

SCHWARZ-WEISS Nr. 1

SCHWARZ-WEISS Nr. 2

1
2
3

SCHWARZ-WEISS Nr. 3
SCHWARZ-WEISS Nr. 4

SCHWARZ-WEISS Nr. 5

SW

SCHWARZ-WEISS Nr. 6
SCHWARZ-WEISS Nr. 7

SW

SCHWARZ-WEISS Nr. 8

SCHWARZ-WEISS Nr. 9
SCHWARZ-WEISS Nr. 10

SW

SW

SW

SCHWARZ-WEISS Nr. 11

SW
13

|||

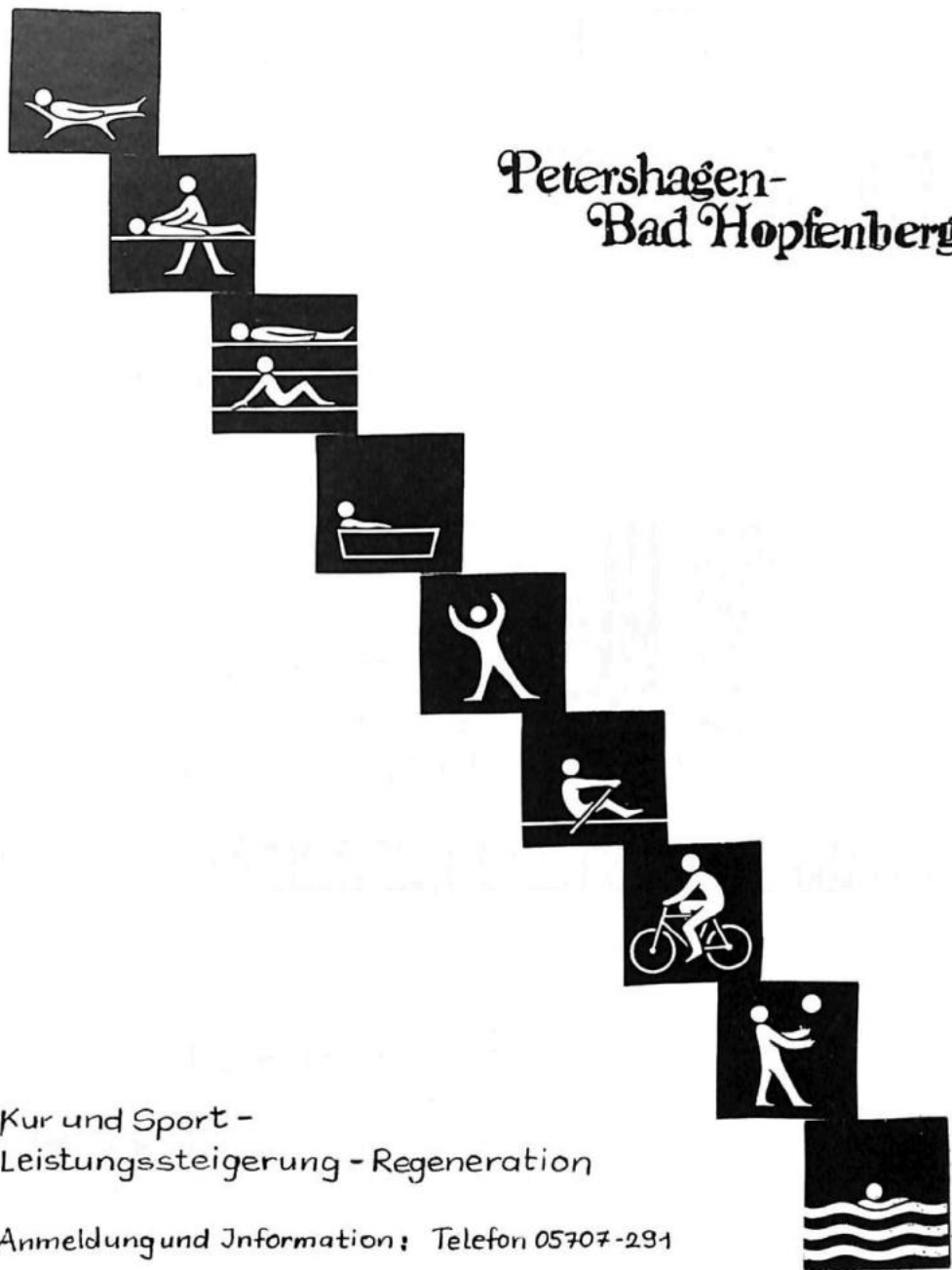
SCHWARZ-WEISS Nr. 12

ANMERKUNG DER REDAKTION :

Da diese Nummer später als geplant in Druck gegangen ist, stehen hinter den Verfasser-
namen die Klassenbezeichnungen des vorigen Schuljahres.

Außerdem bitten wir um Nachsicht für die "verminderte Aktualität" der meisten Beiträge.

Petershagen- Bad Hopfenberg



Kur und Sport -
Leistungssteigerung - Regeneration

Anmeldung und Information: Telefon 05707-291

GEHEIMTIP

Rats Drogerie

PETERSHAGEN

wenn man Gutes gewohnt ist.



TEXTILHAUS

busse

PETERSHAGEN

SACHEN ZUM SCHWACHMACHEN

Alles dran,
alles drin.
Nur nicht
das Übliche!

FLEISCHEREI

KRATZER

Goldrichtig

PEPSI - *Cola*

Bluna

Apfelsaft

BIER

Limonade



..... wenn es um Getränke geht:

Ludwig Heinrich König
Inh. Wilhelm Prange

König
GETRÄNKE



4953 Petershagen Weser
Kreuzstraße 5 · Telefon 0 57 07-4 46



Ich lese "Schwarz-
Weiss", während ich auf
meine Zulassung zum
Studium warte!

INHALT

impresum

seite 5

ehemaligentreffen

seite 7

abitur

seite 8/9

schulfest '79

seite 10/11

theater-ag

seite 12-15

wittekindshof

seite 17

aktionen

seite 20/21

schüleraustausch

seite 22/23

zum jahr des Kindes

seite 30-37

blau/weiss

seite 38/39

disco-fieber

seite 40-43

alternativen

seite 44/45

pfingstfestival der sdaj

seite 46/47

unterstufen-extra

seite 52-59

preisrätsel

seite 56

tt-ag

seite 61

IMPRESSUM

"schwarz-weiss" nummer 13
august 1979

schülerzeitung
des gymnasiums petershagen

redakteure:

Heike Altvater, Heike Frederking,
Thomas Hilgemeier, Heiko Kawen,
Christina Nebel, Sabine Okrafka,
Christoph und Stephan Poos, Hen-
ning Raschke, Sabine Ruffer,
Christina Schamerloh, Martin Tscherny

verantwortlich für diese nummer:
Thomas Hilgemeier

beratende lehrerin:
Amélie Born

redaktionsanschrift:
Städt.Gymnasium
Hauptstraße
4953 Petershagen

konto:
Spadaka Petershagen
602 399 100

druck:
Ernst Kirchhoff
4783 Anröchte



LESERBRIEFE

THEMA: PREISRÄTSEL

Liebe "schwarz-weiss",
Ihr macht ja schöne Druckfehler! Und dann auch noch beim Preis-
ausschreiben! Das ist ja richtiggehend irreführend: Statt "Milch"
schreibt Ihr "Milsc" und statt "gottseidank" "gottsedank".
War das vielleicht Absicht?

Marion Stallmann 7 F/Lb

Antwort der Redaktion:

Liebe Marion,
Es war natürlich keine Absicht. Wir haben einfach zwei Fehler ge-
macht, die übrigens noch eine ganze Menge anderer Schüler entdeckt
und kritisiert haben. 'Tschuldigung!

ANGEKLAGT:
PETERSHÄGER GYMNASIASTEN

Was meint Ihr dazu?

Von einem Petershäger Geschäftsinhaber wurde uns auf
unsere Anfrage, ob er uns auch einmal mit einer Anzei-
ge unterstützen würde, mitgeteilt: Die einzigen, die
in seinem Geschäft in die eigene Tasche wirtschafteten
(auf gut Deutsch also k l a u t e n), seien Schüler
unseres Gymnasiums, und deshalb könne er uns keine An-
zeige zukommen lassen.

Wir meinen:

Hoch lebe noch nachträglich Hartmann, der dem Ruin nahe
und selbst schon am Hungertuche nagend, "schwarz-weiß"
regelmäßig mit seinen Anzeigen unterstützt hat!

EHEMALIGEN - TREFFEN

Am Samstag, den 2. Juni 1979, fand im Pädagogischen Zentrum unserer Schule wieder ein Ehemaligen-Treffen statt, dessen Organisation in bewährter Weise Herr Nolte in die Hand genommen hatte.

Am Pfingstsamstag abend erschienen dann auch tatsächlich über 200 ehemalige Schüler unseres Gymnasiums. Einige von ihnen hatten bereits vor 40 Jahren (1939!) Abitur gemacht und feierten nun Wiedersehen miteinander, nachdem sie sich vorher ihre alten Klassenräume oder was von ihnen noch übriggeblieben war, angesehen hatten. Und auch die Um- und Neubauten wurden natürlich begutachtet, die das Gesicht unserer Schule in den letzten Jahren doch beträchtlich verändert haben.

Musikalisch wurde die Feier von der "Second-Hand-Dixie-Band" und der Gruppe "Crossfire" gestaltet. Hierzu ist zu sagen, daß besonders im zweiten Teil des Abends die Musik von vielen wohl als etwas zu laut empfunden worden ist - es ging den meisten eben doch mehr um das Austauschen von Erinnerungen als ums Tanzen.

Die Tänze, die verschiedene Mädchengruppen im Sportunterricht einstudiert hatten und an diesem Abend vorführten, kamen allerdings sehr gut an.

Das Ausschänken der Getränke wurde von der SV organisiert, die dafür die Hälfte des erzielten Überschusses behalten konnte.

Das Fest als Ganzes war sicherlich gelungen, und es wäre wünschenswert, wenn dieses Ehemaligen-Treffen an unserer Schule zur festen Tradition würde.

Übrigens: Auch einige "Ehemalige" des Abiturienten-Jahrganges 1979 waren bereits anwesend!

T.H.



ABITUR '79

am Städtischen Gymnasium Petershagen

**ALLE HABEN ES GESCHAFFT!
ES SIND:**

Sigrid Behrmann	Dieter Lengsfeld	Harry Schilk
Holger Böversen	Christiane Meier	Wolfgang Schmiedetzki
Angela Broistedt	Gudrun Menze	Christiane Schrage
Ulrich Büsching	Birgit Meyer	Jürgen Schwier
Roland Conrady	Burkhardt Meyer	Uwe Schwier
Friedhelm Dolle	Dirk Meyer	Petra Siegmann
Jörg Hermeling	Jochen Meyer	Hans-Ulrich Steinmann
Elisabeth Hoppe	Ingrid Meyersiek	Marita Stephan
Silvia Humcke	Doris Mierwaldt	Karin Struckmann
Norbert Jacke	Martin Nosiadek	Kathrin Tasche
Gundula Jäger	Dieter Piepenbrink	Dietmar Völker
Sabine Kadglen	Axel Pieper	Uwe Wehrenberg
Ingrid Kiel	Friedrich-W. Plenge	Anke Wenzel
Susanne Kinkelbur	Martina Pohlmann	Reinhard Wesemann
Gerhard Kloth	Hubertus Quittek	Regina Wiese
Uwe Kluck	Wolfgang Riechmann	Gisela Witte
Heinfried Könemann	Udo Rodenberg	Irmtraud Wohné

**WIR GRATULIEREN —
UND WÜNSCHEN EUCH
EINEN GLATTEN, ZIEL-
SICHEREN START
IN DAS CHANCEN-
REICHE BERUFSLEBEN
VON HEUTE!**

SCHWARZ - WEISS



ABIBALL IN STICHWORTEN (FÜR EINGEWEIFTE)

Am 8.6.79 fand in Quetzen der diesjährige Abi-Ball statt. Hier einige Eindrücke vom Ablauf des Abends:

Proof organisiert -
Kathrin schneidet Schütte -
Proof mault -
Schütte trinkt Whiskey -
Aufbau beendet -
Brotzeit.
Proof organisiert -
die ersten Gäste kommen -
Proof organisiert weiter -
Frauke ist dagegen.
Marie-Luise stempelt -
Herr Fischer auffallend chic -
Roni trinkt Pernod -
Regina Sekt -
Christiane auch.
Proof hat endlich ausorganisiert -
Herr Bruns tanzt wie wild -
Norbert trinkt -
Herr Kersting rockt mit Christina -
Herr Bruns tanzt immer noch wild.
Norbert erscheint im Kaftan -
Herr Meier muß noch fahren -
Sabine trinkt Natron -
Norbert kaut es -
Männerballett mit Irmtraud !
Orgel der Band ist hin -
Ludger kassiert Einnahmen -
Tanz nach Solomusik -
Lehrer weg, außer Herrn Große -
Weiter geht's -
Ludger blau -
ich auch -
hicks!

T.H.

Schulfest

21. - 23. 2. 79

Nachdem der Wettergott (oder der Oberkreisdirektor) uns nach abgeschlossenen Vorbereitungen noch einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, konnte unser Schulfest eine Woche später dann doch nach Plan ablaufen.

Am Mittwoch morgen waren schon in aller Frühe einige Eltern erschienen, und das, obwohl das Wetter immer noch alles andere als einladend war. Die Besucherzahl steigerte sich im Laufe des Vormittags immer weiter, und die Klassen der Unter- und Mittelstufe konnten ihre Szenen und Sketche oft vor "vollem Haus" spielen. Sicherlich haben zu diesem erfreulichen Besuch der Vormittagsveranstaltungen auch die eingesetzten Sonderbusse beigetragen.

Am Mittwoch abend gab's dann den "Geizhals" von Molière, zu dem ich als Beteiligter natürlich nicht allzu viel sagen möchte. Nur: Positiv war auf alle Fälle, daß das PZ auch abends wieder voll besetzt war (trotz des draußen herrschenden Schneetreibens) und daß die Schulleitung die Zuschauer im Anschluß an das Stück zu einem Glas Sekt eingeladen hatte, wodurch die Möglichkeit geboten wurde, in netter Atmosphäre über die Aufführung zu sprechen.

Für den "Bunten Nachmittag" am Donnerstag wäre sicherlich ein Sommer- oder Herbsttermin besser gewesen. Es waren zwar wieder viele Besucher gekommen, aber durch die Vorführungen im PZ und den Versuch, diese möglichst störungsfrei über die Bühne gehen zu lassen, wurde der Zugang zu manchen der anderen Veranstaltungen (Schattenbühne, Sport und Klassenspiele) doch ziemlich erschwert. Für den schwungvollen, alle Besucher wieder vereinenden und mit viel Applaus bedachten Ausklang dieses Tages sorgte dann allerdings unsere Jazz-Band.

Am Freitag abend schließlich stieg der "Schulball". Mit einigen Einlagen versehen - dem Männerballett, einer Wiederholungsaufführung der "Copélia" durch die Schattenbühne und einer 'Diskussion' über das Thema "Können Lehrer Menschen sein?" - wurde auch dieser Abend ein voller Erfolg, weil alle gute Laune und Spaß am Feiern mitgebracht hatten. An der "Eddy-Band" lag der Erfolg des Abends zumindest nicht!! Die Lustlosigkeit, mit der diese Musiker ihr Repertoire herunterspielten, wäre im Gegenteil die beste Voraus-

setzung für einen totalen Mißerfolg gewesen. Das Geld für diese teure Band hätte man sich lieber sparen sollen - dafür eine etwas billigere Kapelle engagieren und den Leuten, die sowieso den ganzen Abend schwer im Einsatz waren, das Eintrittsgeld erlassen!

Fazit: Vor allem bei den Vorbereitungen und bei den Aufräumarbeiten am Samstag, aber natürlich auch während des Schulfestes selbst, zeigte sich wieder ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis an unserer Schule. Es wurde wirklich Hand in Hand gearbeitet. Denn da sollte man sich nichts vormachen: Arbeit, und zwar eine ganze Menge, macht so ein Schulfest. Aber diese Art von Arbeit macht gleichzeitig auch Spaß und wurde schließlich auch mit Erfolg belohnt.

Also: Auf ein Neues in 2 Jahren!

T.H.



Musiktheater
der 6a

Moden-
schau der
5d



Jazz-Band

UNSERE THEATER-AG AUF GASTSPIEL-TOURNEE!

(PETERSHAGEN - STOLZENAU - PETERSHAGEN)

Ja, Ihr habt richtig gelesen:

Nach den so erfolgreichen Aufführungen im letzten Winter - Dürrenmatts "Physikern" und Molières "Geizhals" - war unsere Laienspielgruppe im April dieses Jahres zu einem "Gastspiel" unterwegs. Auf Einladung des Direktors der Realschule Stolzenau wiederholten sie die Aufführung der Molière-Komödie für die Realschüler auf deren eigener ("beneidenswert schöner") Bühne. Auch dort erhielten sie - neben einer ersten Gage! - viel Beifall für ihr Spiel, ebenso wie schon für die 3 vorhergegangenen Aufführungen dieses Stückes. Seine turbulente Handlung, die sehr reizvolle Ausstattung (die zum Teil aus Frau Matthes' Haushalt, zum Teil aus den Elternhäusern und Großeltern-Garderoben der Mitspielenden stammte!) und natürlich die überzeugende Darstellung hatten die Zuschauer bei jeder der Aufführungen zu wahren "Begeisterungstürmen" hingerissen. Der vertrottelte, von krankhaftem Geiz getriebene Harpagnon Jens-Peter Habermanns war aber auch wirklich bühnenreif; bezaubernd anzusehen waren die beiden jungen Mädchen, gespielt von Frauke Schwen und Susanne Habermann; sehr elegant und souverän Dörte Schwen als kluge Kupplerin; ein galanter Beau der Cléante Jochen Meyers; witzig und gerissen Thomas Hilgemeier und Christoph Gieselmann als Diener bzw. in der Doppelrolle Koch - Kutscher. Mir persönlich hat besonders gut auch Bettina Guttschke in der winzigen Rolle der Magd Claude gefallen, als die sie zweimal mit schmutzigem Gesicht, rutschenden Strümpfen und Staubwedel ausdrucksvoll über die Bühne zu schlurren hatte.

Daß die Schulleitung im Anschluß an die Abend-Aufführungen "im eigenen Hause" Spieler und Zuschauer zu einem Glas Sekt einlud, war gerade nach diesem Stück (siehe Titel!) eine nette und humorvolle Geste, die dazu beitrug, daß die heitere Stimmung, in die die Komödie alle Beteiligten versetzt hatte, noch länger anhielt und womöglich noch beschwingter wurde.

Der Geizhals



Molière

FRIEDRICH

DÜRRENMATT



Die Physiker

Die "Physiker"-Gruppe hatte es in mehrfacher Hinsicht wesentlich schwerer - nicht etwa nur, weil die Idee mit der Einladung zum Sekt zu dem Zeitpunkt, als dieses Stück aufgeführt wurde, noch nicht geboren worden war!

Das Drama ist trotz seiner äußerst geistreichen Dialoge und trotz manch komischer Einzelszene ernst und nicht ganz leicht verständlich; ausstattungsmäßig läßt sich bei einem Stück, das in der Gegenwart spielt, auch nicht ohne weiteres so viel Wirkung erzielen wie bei einem Kostüm-Stück aus dem 17. Jahrhundert; und die Rollen der drei nur dem Anschein nach geisteskranken Wissenschaftler und die der wirklich wahnsinnigen, machtgerigen alten Ärztin sind für Laiendarsteller, ganz besonders aber für Jugendliche, ungleich schwieriger zu verkörpern als die größtenteils karrierenden Rollen bei Molière.

Dennoch sparten auch bei den "Physiker"-Aufführungen die zahlreichen Besucher nicht mit dem verdienten Beifall, der hier vorrangig allerdings der Leistung Veronika Schwienheers (in der Rolle der Ärztin) und Ludger Dragons (in der Rolle des Physikers Möbius) galt. Alle Nebenrollen und auch die der beiden anderen Physiker - Thomas Hilgemeier als Newton und Detlef Wilkening als Einstein - standen im Schatten dieser beiden Hauptrollen; erwähnt werden sollen nur noch Heike Frederking und Jens-Peter Habermann, die als fromm-biederer, unfreiwillig komisches Missionarshochzeitspaar Rose überzeugten.

FÜR MEIN GEFÜHL HATTEN BEIDE AUF- FÜHRUNGEN NUR EINEN WIRKLICHEN FEHLER:

Als Darbietungen der Theater-AG u n s e r e r Schule hätten sie fraglos, selbstverständlich und unbedingt als erstes und wichtigstes vor u n s e r e n Schülern - und zwar vor allen, nicht nur den wenigen, die es tatsächlich auch abends noch einmal ermöglichen konnten zu kommen - aufgeführt werden müssen. Bei so viel "Planwirtschaft", wie wir ohnehin schon ertragen müssen, wären diese 4 oder im besten Fall 6 Stunden auch noch machbar gewesen - trotz Kurzhalbjahres, Schneeeausfalls und drängender Termine. - Abgesehen davon halte ich es auch für unklug, eine solche Gelegenheit, der Gesamtheit der Schüler Schule wieder einmal von einer wirklich positiven Seite bewußt zu machen, ungenutzt verstreichen zu lassen.

A.B.

LOSEN statt WÜRFELN

Neuerdings wird nicht mehr gewürfelt, sondern gelöst! Diese Methode hat unbestreitbar den Vorteil, daß der Schüler selbst über sein 'Los' entscheidet Einem Teil der JgSt 12 verging bereits das Lachen, als nach endlosen Debatten feststand: die Teilnehmer an dem Kurs Kunst 2 müssen für 13/1 ausgelost werden. Abzusehen war das Chaos schon seit der Informationsveranstaltung für die Kurswahlen. Durch ein ungünstiges Blockraster, das den meisten die Möglichkeit nahm, in den unterbelegten Kurs 1 zu kommen, wurde die Situation noch verschärft. Da es viele Schüler gab, die die Pflichtkurse in Kunst oder Musik noch nicht belegt hatten, und da es an unserer Schule nur einen einzigen Kunstlehrer für über 1000 Schüler gibt, war von vornherein klar, daß einige Leute aus dem Kunstkurs würden aussteigen müssen. Man muß sich schon einmal vor Augen führen, was so ein Kreuz auf einer kleinen weißen Karte bedeuten kann, um die Situation wirklich zu verstehen: Es gibt Schüler, die begabt sind, die sich für Kunst wirklich interessieren, und deren späterer Beruf einmal etwas mit Kunst zu tun haben soll. Auch sie waren nun dem "Schicksal" preisgegeben. Wer 'aussteigen' mußte, war z.T. gezwungen, ein Fach zu belegen, das er schon jahrelang nicht mehr im Unterricht gehabt hatte. Die Möglichkeit, darin die gleiche Zensur zu bekommen wie im Wahlfach Kunst, ist ja wohl äußerst gering. Und das bedeutet: weniger Punkte, einen schlechteren Durchschnitt. Ganz zu schweigen von der Arbeit, Stoff nachzuholen in einem Fach, das einem eventuell gar nicht liegt! Mit den Plätzen in einem Kunstkurs wird in der 12 neuerdings jedenfalls gehandelt wie auf dem schwarzen Markt. Meiner Meinung nach sollte dieser Vorfall zu denken geben, besonders, wenn man berücksichtigt, daß über die Lehrerschwemme gestöhnt wird, wir aber nur einen Kunstlehrer haben Es wäre wünschenswert, daß sich dieser Zustand so schnell wie möglich ändert, um auch den handwerklich-künstlerisch Begabten ein paar Möglichkeiten mehr zu geben, ihre Fähigkeiten zu fördern - wie es an unserer Schule im naturwissenschaftlichen Bereich schon lange geschieht.

S.R.



Durch einen Zeitungsbericht über die Zustände in Deutschlands Heilanstalten sind wir - das heißt: ein Religionskurs der Jahrgangstufe 11 und Frau Heidemann - auf die Idee gekommen, einmal selbst solch eine Heilstätte für geistig Behinderte zu besuchen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, genügend Interessenten zusammenzubekommen, klappte es schließlich doch, und am 21. Mai morgens um 9 Uhr stellte sich eine Gruppe von Schülern aus den Jahrgangsstufen 10, 11 und 12 beim Leiter des Wittekindshofs ein.

Was mich zunächst beeindruckte, war die Größe der "Anstalt", die gute Lage, die Gepflegtheit und Sauberkeit. Es gab freundliche Grünanlagen, und die Gebäude wirkten gar nicht krankenhaushähnlich. Der Wittekindshof wird durch mehrere Häuser - Kinderhaus, Mädchenhaus, Jungenhaus, Rentnerhaus, Therapiehäuser, Werkstätten und Schule - gebildet, die mit Post, Geschäft und Bäckerei zusammen ein eigenständiges Dorf bilden. Leider war die Zeit von 9 - 12 Uhr viel zu kurz, um alles besichtigen zu können. Wir waren aber z.B. im Kinderhaus auf mehreren Stationen. Hier fiel besonders auf, wie sehr man auf den Einfallsreichtum der Mitarbeiter und Eltern der Behinderten angewiesen ist: Das Spielzeug war vornehmlich selbst gebastelt, da die Gelder dafür kaum jemals reichen. - Im Mädchenhaus wohnen die Mädchen jeweils zu 10 oder 12 in einer Art Wohngemeinschaft. Ein paar von ihnen sind schon soweit, daß sie in der "normalen" Welt einen Arbeitsplatz haben und nur noch im Wittekindshof schlafen. - In einer Lerngruppe im Therapiegebäude war gerade Frühstückspause: Apfelscheiben wurden untereinander verteilt. Man merkte, daß einige Kinder hier durch unser Erscheinen sichtbar irritiert waren. - In den Werkstätten (die völlig normalen Betrieben gleichen) gibt es mehrere Abteilungen: Weberei, Polsterei und Tischlerei, Endproduktion mit Fertigteilen (z.B. Plastikgabeln verpacken, Ringbuchhalter zusammensetzen). Immer waren die Menschen stolz auf ihre Arbeit, zeigten bereitwillig die einzelnen Vorgänge und gaben Erklärungen dazu. Die Arbeit in den Werkstätten ist also abwechslungsreich, allerdings unterschiedlich phantasievoll. So kann z.B. der Behinderte der Weberei eine persönliche Note geben, die Zusammensetzerei für die Ringbücher dagegen ist fließbandmäßig. Das machte auf mich einen weniger positiven Eindruck.

Sehr positiv wirkte aber auf uns alle, wie natürlich die Pfleger mit den Kranken umgingen: Sie behandelten sie ganz selbstverständlich, fürsorglich und liebevoll. Man kann abschließend sicher sagen, daß in Wittekindshof gute Bedingungen geschaffen sind, um Menschen, die sich schwer in unsere Gesellschaft eingliedern können, gerecht zu werden.

"EIN JAHR ANDEREN HELFEN" -

Unter diesem Motto wurde 1954 das "Freiwillige Soziale Jahr" (FSJ) gegründet. Eigentlicher Anlaß war damals dafür, den immensen Mangel an Pflegepersonal zu beheben. Und trotz des Wandels auf dem Arbeitsmarkt hat sich diese Einrichtung bis heute bewährt.

Für ein festgesetztes Taschengeld (100 bis 222 DM) kann sich jeder Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren für das FSJ bewerben. Er bekommt während dieser Zeit außer dem Taschengeld freie Verpflegung und freie Unterkunft, meistens direkt am Arbeitsplatz; er ist sozial voll abgesichert, und die Arbeitszeit ist gesetzlich festgelegt. In manchen Fällen kann das FSJ als Praktikum für Beruf oder Studium angerechnet werden, aber darüber sollte man sich im Einzelfall jeweils genau informieren.

Es gibt verschiedene Bereiche, in denen man arbeiten kann: in der Altenpflege, der Kinderpflege, der Behindertenhilfe, im Müttergenesungswerk, in Familien- und Ferienwerkstätten, in Schullandheimen oder Kirchengemeinden.

Um die Helfer miteinander und mit der Problematik der Arbeit bekannt zu machen, werden regelmäßig während des FSJs Seminare abgehalten, in denen Erfahrungen ausgetauscht und individuelle Probleme besprochen werden können.

Das FSJ ist unumstritten eine sehr gute Einrichtung. Gerade jemand, der sich für einen Beruf im sozialen Bereich entschieden hat, kann in solch einem Jahr seine Fähigkeiten zunächst einmal erproben. Da man nur alle 3-4 Wochen nach Hause fahren kann, hilft einem das FSJ sicherlich auch, sich allmählich vom Elternhaus zu lösen. Am wichtigsten aber erscheint mir, daß man lernt, hilfsbedürftigen Menschen zu helfen und überhaupt bewußter mit anderen Menschen umzugehen.

Ich sehe das FSJ zwar überwiegend positiv, möchte es aber keinesfalls verherrlichen oder verniedlichen. Ich kann mir vorstellen, daß es auch sehr schwer sein kann und daß einem die Probleme und Schwierigkeiten auch einmal über den Kopf wachsen. Trotzdem würde ich aber sagen, daß das FSJ nicht nur den anderen, sondern vielleicht auch einem selbst weiterhelfen kann.

(Nähere Auskunft für Interessierte bei: Christina Schamerloh, JgSt.12)

C.S.

gerüchte! gerüchte! gerüchte!

es ist ein gerücht.....

- ...daß herr Frese im keller unserer schule eine schwarzbrennerei untergebracht hat
- ...daß frau Beinke für eine exclusive mode-marke modell läuft
- ...daß herrn Seeles frisur nur bei gegenwind zu voller geltung kommt
- ...daß unsere referendare ihr examen alle mit auszeichnung bestanden haben
- ...daß herr Meier seit seinem auftritt beim schulfest ein festes engagement beim ZDF-fernsehbalett hat
- ...daß frau Barnfield micky-mouse-filme synchronisiert
- ...daß frau Born den test für knitterfreien volvo-flug bestanden hat
- ...daß herr Kohlmeier dem skelett aus der bio-sammlung das gebiß geklaut hat
- ...daß herr Nolte eine kaum zu übersehende ähnlichkeit mit Obelix besitzt
- ...daß lehrermangel ein haushaltsgerät ist, mit dem pädagogen ihre wäsche glätten
- ...daß "Studienrat z.A." bedeutet: studienrat zum anfassen, zur ansicht, zur aushilfe, zur auswahl, zum ausprobieren oder zum abgewöhnen
- ...daß frau Kley und herr Meier favoriten für die nächste weltmeisterschaft im jazz-tanz sind
- ...daß frau Daukloh ihre frisur geändert hat, weil sie als neue lead-gitarristin bei den "sex pistols" eingestiegen ist
- ...daß herr Brasche jedes wochenende heimlich nach new york jettet, um ins "studio 54" zu gehen

und es ist k e i n gerücht.....

- ...daß herr Bruns eine leistungskursarbeit der jahrgangstufe 13 " mit bedenken noch 1+ " genannt hat!

AKTION: EIN BUCH FÜR DIE SCHÜLERBÜCHEREI



Guten Anklang hat die Aktion "Ein Buch für die Schülerbücherei" gefunden, zu der das Büchereiteam - der Leistungskurs Deutsch der jetzigen JgSt.13 unter der Leitung von Herrn Hanke - während der letzten Wochen vor den großen Ferien aufgerufen hatte. Schüler, Eltern, Lehrer und Freunde der Schule waren in einem Schreiben gebeten worden, gut erhaltene und lesenswerte Bücher zu stiften, um das Leseangebot der Schülerbücherei zu erweitern. Das Ergebnis war durchaus erfreulich: die großen Körbe, die in der Bücherei, im Oberstufenraum und im Lehrerzimmer aufgestellt worden waren, füllten sich schnell und mehrmals. Schüler stellten überwiegend Kinder- und Jugendbücher zur Verfügung, Eltern und Lehrer hauptsächlich Literatur und Sachbücher für die Oberstufe. So gab es zum Schluß eine bunte und vielfältige Sammlung: vom James-Bond-Krimi über Bücher für Hunde- und Pferdefreunde, ein englisches Kochbuch und einen "Ratgeber Recht" bis hin zu Arthur Millers "Hexenjagd" und Uwe Johnsons "Mutmaßungen über Jakob".

Das Büchereiteam dankt allen, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, besonders auch im Namen der zukünftigen Leser!

AKTION AUTOFREIER SONNTAG

Der 3. Juni als "Tag der Umwelt" war auch zum "autofreien Sonntag" auf freiwilliger Basis erklärt worden, wie einige von Euch vielleicht durch Radio, Fernsehen oder sogar durch unseren Info-Stand (donnerstags vor der Schule) erfahren haben.

Leider haben sich doch nur sehr wenige Leute daran gehalten, vielleicht, weil das Ganze nicht publik genug gemacht worden war, oder wegen des ungünstigen Datums, oder weil zu wenig Alternativveranstaltungen geplant waren. - Welche Vorteile könnte denn nun eigentlich solch ein motorfahrzeugfreier Tag bringen? Die AAS strebt natürlich nicht die Abschaffung des Autos an; es geht auch nicht um Energieeinsparung oder verminderte Luftverschmutzung, denn bei 1 autofreien Sonntag im Jahr brächte das nicht viel. Es geht vielmehr darum, der Bevölkerung bewußt zu machen, wieviel Lebensqualität das Auto zerstört. Lärm, Abgase und die ständige Unfallgefahr verursachen Stress. An einem autofreien Sonntag könnten Kinder auf allen Straßen unbesorgt spielen, und für die Erwachsenen könnten Wanderungen, Fahrradtouren, Straßenfeste und Happenings einen solchen Tag besonders attraktiv machen.

Das alles aber erfordert eine gut durchdachte Planung, und daran mangelte es diesmal noch. Wer aber Interesse an der Aktion hat und mehr darüber wissen möchte, wende sich an:

Heike Frederking
4953 Petershagen
Maaslingen Nr.24



H.F.

AKTION:
AUTOFREIER
SONNTAG

ROBYN OLSEN - AMERIKANISCHE GASTSCHÜLERIN

am Gymnasium Petershagen

im Schuljahr 1978/1979

Kurz vor ihrer Rückkehr in die USA im Juni ist mit Robyn Olsen, unserer amerikanischen Gastschülerin, noch ein Interview gemacht worden. In diesem Zusammenhang haben wir festgestellt, daß dieser Gast eigentlich gar nicht genug "genutzt" worden ist: Viele Schüler unserer Schule wußten bis zum Ende des Schuljahrs überhaupt nichts von Robyns Existenz, man kannte sie nur in den Kursen, die sie besucht hat, und beim Basketball. Dabei wäre es bestimmt für viele Klassen interessant gewesen, wenn sie dort einmal von Zuhause berichtet hätte, oder?

"Ich heiße Robyn Olsen und komme aus Elderton, Pennsylvania. Elderton liegt in der Nähe von Pittsburgh. - Was ich von der BRD kennengelernt habe, gefällt mir ganz gut. Am Anfang habe ich noch wenig Deutsch verstanden, darum war es etwas schwer für mich, ich war ziemlich viel allein, und der Unterricht war langweilig. Nach einiger Zeit ging es aber etwas besser, und jetzt finde ich sogar, daß Deutschsprechen Spaß macht. Vielleicht werde ich auch Deutsch studieren. Schwierigkeiten hatte ich bis zum Schluß aber noch in Mathe und Physik, weil ich die meisten Erklärungen nicht verstanden habe. Zu Hause ging es mit diesen Fächern einigermaßen. - Das Schulsystem in Amerika ist ganz anders als hier in Deutschland: Wir gehen bis nachmittags zur Schule und essen dort auch zu Mittag. Das Mittagessen kostet ungefähr 1 DM. Außerdem werden in der amerikanischen Schule viel mehr Fächer angeboten, auch Kurse wie Theaterspiel, Tischlern, Kochen, Nähen, Photographieren oder Büchereiverwaltung, und die Schüler bestimmen in jedem Jahr mit, was für Kurse angeboten werden sollen. Das finde ich sehr gut. Aber wir schreiben auch jede Woche einen Test über eine abgeschlossene Lektion! - Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ist hier besser als in den USA. Und der Oberstufenraum hat mir hier auch sehr viel besser gefallen. Unserer ist für die Klassen 7 bis 12, und da ist fast nie Ordnung und immer viel kaputt. Hier nehmen die Leute mehr Rücksicht.

Mit meiner Gastgeberfamilie bin ich sehr gut ausgekommen; mit viel Freude habe ich auf dem Bauernhof geholfen. Nachmittags habe ich mich manchmal mit Schulkameraden getroffen, eine feste Freundschaft mit einem bestimmten Jungen oder Mädchen habe ich aber nicht gehabt."

C.S. und Cornelia Müller 9F/L

FÜR EIN STUDIENJAHR IN DIE USA

Petra Darlath eine von 25 Austauschschülerinnen

Den Flugschein hatte Petra, die die Klasse 10F unseres Gymnasiums besucht, schon in der Tasche, als sie sich im April mit 24 weiteren Austauschschülerinnen zu einer Tagung traf, um sich auf ein Jahr USA-Aufenthalt vorzubereiten. Solange wird sie nämlich im Programm des "Deutschen Youth For Understanding Komitees" in einer amerikanischen Familie an allen Aktivitäten des täglichen Lebens teilnehmen. So hofft sie, das für sie fremde Land am besten kennenzulernen. Umgekehrt sucht das Komitee auch deutsche Familien, die bereit sind, junge Amerikaner für 2 Monate (im Sommerprogramm) oder für ein Jahr (im Jahresprogramm) bei sich aufzunehmen.



Zusammen mit Petra hatten Schüler, die zwischen dem 1. Juli 1961 und dem 30. Juni 1963 geboren sind bzw. das 10. Schuljahr besuchen, in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, sich beim Deutschen YFU Komitee um die Teilnahme an einem Studienjahr in den USA zu bewerben. Gesucht wurden, so hieß es, "aufgeschlossene, an Gesellschaft und Menschen interessierte Jugendliche", die ein Jahr lang in ausgewählten Familien leben und während dieser Zeit auch eine amerikanische High School besuchen wollen.

Nach absolvierten Auswahlgesprächen und der besagten Tagung wird Petra im August in die USA fliegen. Wie bereits vorher, so wird sie auch in der Zeit bis zum Abflug sowie während des USA-Jahres von erfahrenen Mitarbeitern der Organisation (ehemaligen Austauschschülern) betreut. Im Juli 1980 wird sie zurückkommen.

Die Kosten betragen DM 4350 (man bedenke: für 1 Jahr und alles inklusive), sie liegen weit unter denen vergleichbarer Programme. Im Bedarfsfall können sogar weitere Teilstipendien beantragt werden. Erwähnt sei noch, daß die Organisation fast ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitern arbeitet. - Auf Petra wartet also ein erlebnisreiches Jahr "Amerika". Wer selbst an einem solchen Studienjahr oder der Aufnahme eines Gastschülers interessiert ist, wende sich an das Deutsche Youth For Understanding Komitee, Postfach 30 12 47, 2000 Hamburg 36 oder an Reiner Hiltmann, Ketteler Str.37, 4400 Münster, Telefon 0251/28812.

Bleibt nur noch zu hoffen, daß weitere Schüler unseres Gymnasiums Petras Beispiel folgen werden!

W. Battermann

Goslar- Fahrt 1979

Am Montag, den 29. Januar, waren wir, die 9 Lb, vom Mindener Bahnhof in Richtung Goslar losgefahren.

Als wir dort in der Jugendherberge ankamen, empfing uns der Herbergsvater sehr freundlich. Danach wurden wir auf unsere Zimmer geführt, die allerdings leider sehr klein waren. Wir packten unsere Koffer aus und begaben uns dann noch am selben Nachmittag auf einen ersten Erkundungsgang in die Innenstadt. Ein großer Teil von uns ging abends dann noch in die Discothek.

Nachdem wir am Dienstag morgen eine richtige Stadtführung mitgemacht hatten, die uns einen guten Einblick in die Vergangenheit Goslars gab, fuhren wir am Nachmittag ins Wellenbad nach Altenau. Dort ging es recht fröhlich und - natürlich - naß zu.

Am folgenden Tag führten wir dann ein von Herrn Kleinebenne und Fräulein Kuhlmann hervorragend organisiertes "Stadtspiel" durch. Dabei mußten wir so schnell wie möglich die richtigen Antworten zu einem ganzen Katalog von Fragen finden, die zum Beispiel lauteten: "Wie teuer ist der Eintritt ins Goslaer Museum?" oder "Wieviele Flügel hat der Stauffenadler auf dem Rathausbrunnen?", "Aus welchem Material besteht das Eingangstor zum "Goldenen Schwan"?" oder "Wann ist der Zug, der um 8²⁵ Uhr von Goslar abfährt, in XYZ?" Das kam bei allen sehr gut an. Die ersten drei Siegergruppen wurden außerdem mit originellen Sachpreisen (Kopfrengenschirme und Schlümpfe mit sportlichen Disziplinen) belohnt. Es waren: B. Bredekamp/B. Horstmann/D. Prange, J. Rüter/C. Lindemann und E. Kneisler/S. Nahrwold.

Am Donnerstag wurde der langersehnte Rodeltag durchgeführt. Mit einigen blauen Flecken und müden Gliedern kehrten wir von diesem Unternehmen in die Jugendherberge zurück.

Der Freitag morgen war mit einer Besichtigung der Kaiserpfalz ausgefüllt. Am Nachmittag konnte, wer wollte, sich an einer 8 km langen Wanderung beteiligen, und entgegen unseren Befürchtungen wurde sie ein richtiges Vergnügen. Anstelle einer Abschlußfete gingen wir abends allesamt in die Discothek.

Am Samstag ging es dann um 13 Uhr von Goslar aus zurück "in die Heimat".

D. Prange, B. Horstmann 9 Lb



"Und machen Sie gleich zwei
Durchschläge für das
Britische Museum."

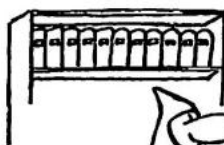


SSSS



1997/1998

"Eigentlich kein bestimmtes Buch.
Aber etwas Leichtes.
Was mir nicht runterfällt. Am
liebsten eins, das sich selbst zuklappt,
weglegt, das Licht ausmacht und mich
nochmal zudeckt und nicht so empfindlich
auf Klauterere reagiert..."



Sollen wir Hamburgum erstmals urkundlich erwähnen?
Oder wollen wir sie noch zappeln lassen?



Krone

10/12

"Künstler sollten mehr noch als bisher die Möglichkeit haben, in Schulen mitzuarbeiten", sagte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Rahmen der Ausstellung "Künstler und Schüler" in Bonn.

Der Staatssekretär verwies auf die Erfolge der Modellversuche in Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, bei denen Schauspieler, Tänzer, Pantomimen, Schriftsteller und Regisseure an die Schulen gehen und den Schülern "hautnah" die Möglichkeiten des darstellenden Spiels und des gesprochenen Wortes demonstrierten und erläuterten.

(MT/"Stern")



Wir haben eine unglaubliche Fähigkeit, beim anderen immer zuerst das Negative zu entdecken und dann eine solche Interesselosigkeit für ihn zu entwickeln, daß jede Korrektur des negativen Bildes unmöglich wird. Wer sehr freundlich, aber wenig intelligent ist, bekommt so fast nur das Attribut "doof" zu hören, kaum aber das Attribut "gut". Dabei sind eigentlich *w i r* doof, weil wir nicht richtig beobachten und beurteilen können. Die Idee: Ein neues Unterrichtsfach "Was ich an dir mag". Einmal pro Woche müssen Schüler überlegen, was ihnen an Mitschülern besonders gefällt. Wer lispelt, wird dann z.B. erfahren, daß sein Witz gefällt; wer sich zu dick fühlt, daß seine Offenheit geschätzt wird, usw. So könnten Komplexe und Voreingenommenheit abgebaut werden. ("Zeit")

JIP

JIP heißt: Jugendzentrumsinitiative Petershagen!

In ihr haben sich Jugendliche aus dem Stadtgebiet von Petershagen zusammengeschlossen, die an einem selbstverwalteten Jugendzentrum in Petershagen interessiert sind.

Wir meinen, daß in Petershagen keine ausreichenden Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung gegeben sind. Discotheken, wie z.B. in Bierde, sind einfach nicht genug. Und um nach Minden ins Kino zu kommen, fehlt den meisten die Fahrgelegenheit. Deshalb möchte die JIP Räume erhalten, in denen man sich ganz einfach treffen und unterhalten kann, miteinander diskutieren, Filme zeigen oder auch in Arbeitsgruppen etwas miteinander erarbeiten.

Die Jugendzentrumsinitiative hat bereits Verbindung mit der Stadt aufgenommen. Bei einer Sitzung des Ausschusses "Jugend, Kultur und Sport" konnte eine Liste mit 150 Unterschriften überreicht werden, die ein Jugendzentrum befürworten.

Die JIP stellt sich die Gestaltung der Räume so vor, daß bei den Arbeiten möglichst viel Eigenbeteiligung erreicht wird. Dies würde eine größere Verbundenheit der Jugendlichen mit den Räumen bewirken.

Die JIP trifft sich mindestens einmal im Monat zu einer Vollversammlung, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Die Termine der Versammlungen erfahrt Ihr durch die Presse oder bei mir (Telephon: 05707/646).

T.H.



PETERSHAGEN

RITZE-, SCHNITZE-, SCHABEKUNST

Was noch kein Werk zur Erziehungsgeschichte bisher gewürdigt hat, was der Obrigkeit mutwillige Sachbeschädigung und Ärgernis war und von Eltern und Lehrern vieler Generationen verständnislos als Produkt jener Narrenhände abgetan wurde, die bekanntlich Tisch und Wände beschmieren - was da also in braunem Holz eingraviert und ausgemalt worden ist vom gähnen-
den, leidenden Nachwuchs der Nation, ist nun endlich in seiner wahren Bedeutsamkeit erkannt und in Wort und Bild angemessen gewürdigt worden: 'Schulbank-Kritzeleien', so belehrt uns der Sozialpsychologe Udo Bracht, 'spiegeln wesentliche Aspekte schulischer Realität', sie sind sozusagen 'Seufzer in Holz', in denen die Opfer der Schulpflicht ausdrücken, was ihnen im Unterricht "an Lebendigkeit, Wärme, Zuwendung und Kritikoffenheit fehlt" und was sie diesem Joch entgegensetzen haben. Zwei Jahre lang ist Bracht durch deutsche Schulen gezogen und hat in Klassenzimmern Tischflächen photographiert, in denen mit Stiften, Griffeln, Federn und Kugelschreibern, mit Zirkeln, Büroklammern, Nagelfeilen, Messern und Scheren und allem, was spitz ist, verewigt wurde, was nun Zeugnis ablegt vom schlichten Gemüt des Verfassers (Berni ist doof), von stürmischem Frühlingserwachen (Ich habe eine tiefe Zuneigung zu Ernst-Bernhard), von nackter Frustration (Es kotzt mich ja alles so an!) und praktischer Lebenserfahrung (Willst du Schwangerschaft verhüten, nimm Melitta-Filtertüten). Diese Zeugnisse namenloser Ritze- und Schnitzekünstler also sind samt vielen anderen in Brachts Band "Bilder von der Schulbank" vor dem Auslöschen bewahrt geblieben, während andere unschätzbare Werte seit Jahrhunderten den brutalen Restaurationsarbeiten von Hausmeistern und Schreibern zum Opfer gefallen sind. Und auch für die unbekanntesten Meister deutscher Schulen in den kommenden Generationen sieht's laut Bracht ganz düster aus: denn die Bank aus Holz mit der kratzfreundlichen Oberfläche muß mehr und mehr dem bruchsfestesten, kratzfesten und farbabweisenden Kunststofftisch weichen, was die "Platzgestaltung" wesentlich erschwert, wenn nicht sogar unmöglich macht.

Mit mehr Hoffnung als Bracht selbst sieht allerdings ein "Spiegel"-Rezensent seines Buches die Zukunft neuer Schüler-Generationen: Sie würden notfalls zu Meißel oder Laserstrahl greifen, um auch im resistentesten Material den uralten Schulspruch zu verewigen: "Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt der Mensch das Unterricht".

A.B.

Ja mir schadet!



Lieber Gott,
laß es klingeln!

Freiheit für Lois Trenker!
dieter mit dem Westzmann!



BLÄCH!

Breitet Grünland-
weg mit dem Packeis.

Baus tette, zumainen Betonmischer

Rudolf Schach
muße man hören!

Haschisch her!



WARUM SCHREIT DER DENN DA VORNE SO?

wiß nicht, vielleicht willer was von uns?
ACH SO!



Wenn ich an dich denke,
wackeln Tisch und Bänke.



Es lebe die Liebe,
Es lebe der Bluff,
Es lebe der Zehinbrand,
Es lebe der Suß.



I was born for adventure,
get me out of this cage!
Es stinkt.

Wer schwacht denn
hier so laut??

Heat Soft-Eis heute überhaupt noch Zukunft?



Die Arbeit hier hoch

ne i esse das? keine
neurokommand.

Wer baggert so spät im Baggerloch?
Das ist der Bagger, der baggert noch.



Einstein ist tot, Newton ist tot, und mir ist auch schon



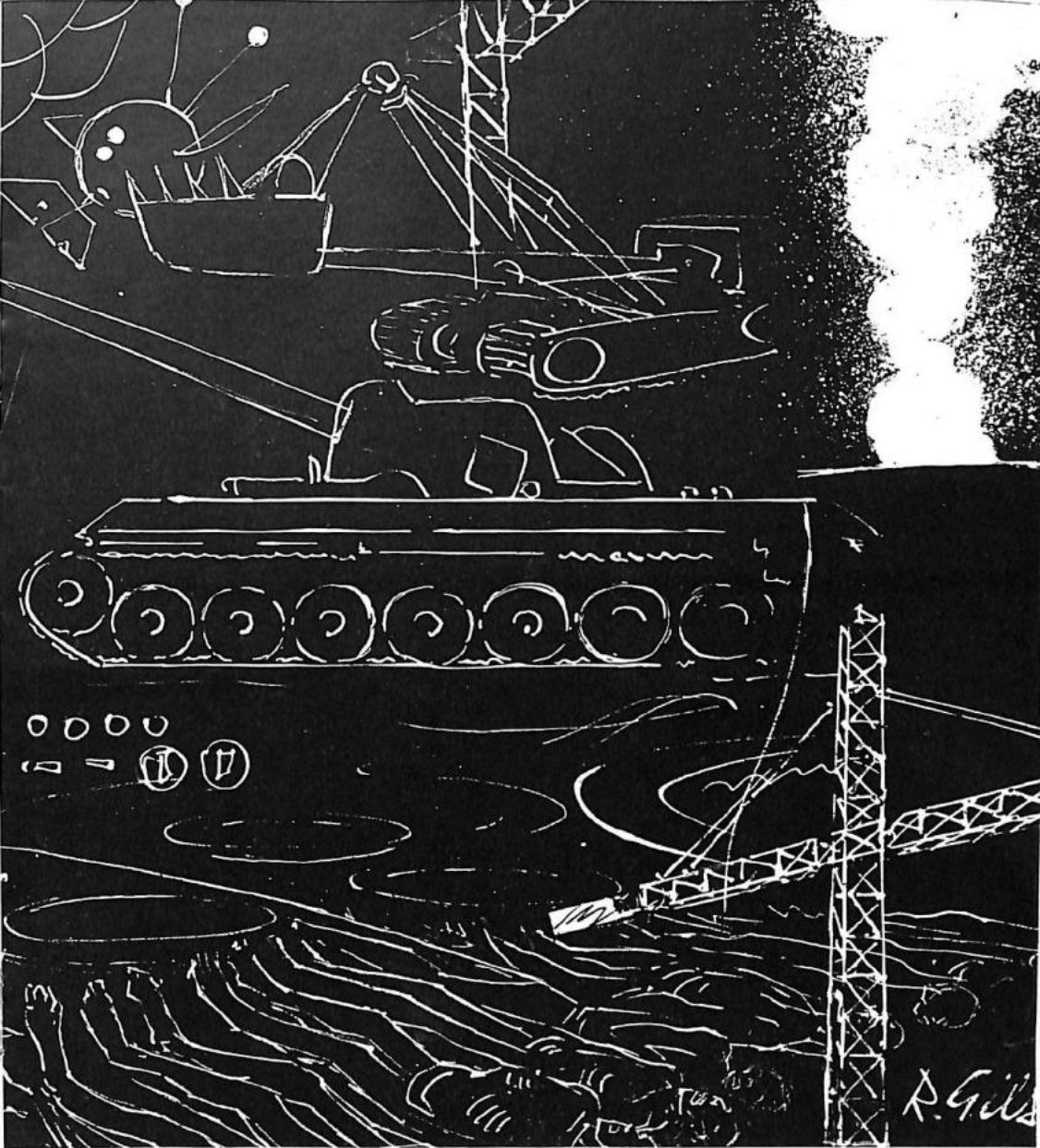
so elend!

Es lebe Heimo!
Nee! die Sonnenbrille!



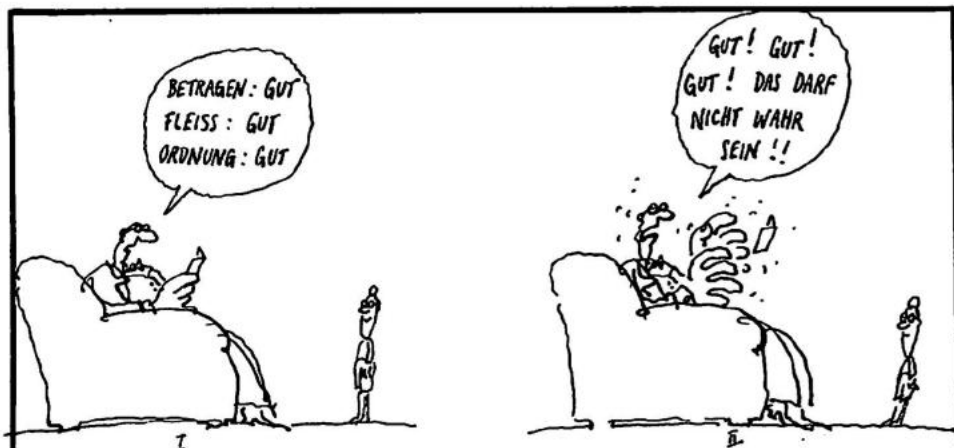
1979: Jahr des Kindes

*Dies also, kleiner Erdenwurm, dies ist die Welt
 In die sie dich hineingeboren haben
 Ob es dir nun gefällt, ob es dir nicht gefällt:
 Dies ist das Lernprogramm für kleine Mädchen, kleine Knaben
 Leitbilder sind es – grosse Dinge, wichtige Sachen
 So haben wir uns eben unsere Welt möbliert*



Zwar praktisch, aber etwas kompliziert
Ja, kompliziert – da kann man nichts dagegen machen
Wie vieles hängt da ab von deinem Wohlverhalten
Wer Realist und klug ist, der kapiert es schnell
Der liebe Himmel schenke dir ein dickes Fell
Das hilft dir, Erdenwandel und Karriere freundlich zu gestalten

(aus: nebelspalten)





Zur Situation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik

Fast 1 Million ausländischer Kinder leben zur Zeit in der Bundesrepublik. Die meisten Gastarbeiter vermitteln ihren Kindern das kulturelle Leben ihrer Heimat, und die familiären Bindungen in den Gastarbeiterfamilien sind fast immer sehr intensiv, was für die Kinder natürlich keinen Nachteil bedeutet, aber die Kontakte zu deutschen Kindern werden dadurch erschwert. Diese Kontakte sind aber unerlässlich für das Erlernen der deutschen Sprache. Beim Schuleintritt müssen die ausländischen Kinder so nämlich nicht nur mit Sprachschwierigkeiten kämpfen, sondern sie müssen nun auch noch mit dem verschiedenen Lebensstil in zwei Kulturkreisen fertigwerden, der ihnen zum einen durch die Familie und zum anderen durch die Schule vermittelt wird. - Aufgrund von Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache werden viele ausländische Schüler von ihren Lehrern von vornherein als dumm abgestempelt und in nicht wenigen Fällen sogar in die Sonderschulen abgeschoben. Nur ein Drittel der Gastarbeiterkinder erreicht z.B. den Hauptschulabschluß; die anderen sind im Berufsleben von vornherein ohne Chance. Viele ausländische Kinder haben das Gefühl, von der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen zu sein, weil sie keine Kontakte zu Deutschen haben. Dieser Mangel an sozialer Integration ist z.T. auch durch die Schulen begründet, die Gastarbeiter- und deutsche Kinder oft streng voneinander trennen.

Ein Gegenbeispiel der vollzogenen Integration liefert die Bremer Grundschule an der Schmidtstraße im Steintor-Viertel. Diese Schule besuchen 66 % ausländische Kinder, vorwiegend Türken. Das wichtigste Ziel dieser Schule heißt: Integration. Diese Integration soll aber sehr behutsam vor sich gehen, was sowohl für die türkischen als auch für die deutschen Kinder von Vorteil ist. Zwei Parallelklassen, die deutsche 1a und die türkische 1c liegen auf demselben Flur. In den gemeinsamen Bastelstunden sind die Türen offen, und die Kinder laufen hin und her oder sitzen in gemischten Gruppen zusammen. Deutsch und Rechnen werden nach gleichem Lehrplan, aber in getrennten Gruppen unterrichtet, aber auch in der türkischen Gruppe wird bei diesem Unterricht nur möglichst selten Türkisch gesprochen. Türkisch wird in der 1.Klasse nur mündlich unterrichtet, erst in der 2.Klasse kommt das Schriftliche hinzu. Dies soll helfen, die sonst typischen Deutschfehler türkischer Schüler zu vermeiden. Bis zur 4.Klasse sollen die 1a und die 1c zu einer Klasse verschmelzen, und dieses Ziel erscheint in der Grundschule an der Schmidtstraße durchaus er-

✿

reichbar zu sein. Hier wird soziale Integration täglich vollzogen. Bleibt nur zu hoffen, daß sich andere Länder möglichst bald entschließen werden, diesem Beispiel zu folgen.

T.H.

Und so sieht eines der betroffenen Kinder selbst die Situation:



Fast vier Millionen Ausländer leben in der Bundesrepublik, unter ihnen über 500 000 Kinder und Jugendliche, die die für ihre Entwicklung entscheidenden Lebensjahre in Hessen, in Berlin, in Baden-Württemberg, in Nordrhein-Westfalen oder in Bayern verbringen und praktisch gezwungen sind, die Folgen der Tatsache zu tragen, daß ihre Eltern als Arbeitnehmer in die Bundesrepublik gegangen sind. "Gastarbeiter" sind im Grunde alle Ausländer, die in der BRD arbeiten: britische Soldaten ebenso wie amerikanische Professoren, französische Journalisten oder italienische Opernstars. Bei ihnen denkt man jedoch nie an den Begriff "Gastarbeiter", sondern nur bei den ausländischen Arbeitnehmern, die aus Süditalien, Sizilien, Griechenland, aus Jugoslawien, Spanien, Andalusien und aus der Türkei kommen. Sie kommen in der Regel aus den ärmsten ländlichen Gebieten ihres Landes, und Urlaubserinnerungen, Reiseprosperkte und Erdkundebücher vermitteln einen Eindruck von der Heimat dieser Menschen, der ebenso falsch ist wie die einprägsame, aber irreführende Bezeichnung "Gastarbeiter". Zutreffender wäre "Fremdarbeiter", denn diese Menschen sind hier alles andere als Gäste, und was sie an Gastfreundschaft erfahren, bleibt, im ganzen gesehen, bescheiden. Allmählich setzt sich jetzt die neutrale Bezeichnung "ausländischer Arbeitnehmer" durch.

Wenn in Deutschland von "Ausländerkindern" die Rede ist, denkt man auch normalerweise nicht an Kinder aus Österreich, der Schweiz oder den USA, die meist aus der Oberschicht ihres Landes stammen, sondern es geht dabei um die Kinder der ausländischen Arbeitnehmer aus Griechenland, Italien, Spanien, Jugoslawien und der Türkei.

Allein der Versuch, die Kinder dieser "Gastarbeiter"familien in allgemeinbildende Schulen in der Bundesrepublik einzugliedern, zeigt die Schwierigkeit ihrer Situation. Diese Kinder kommen in sehr unterschiedlichem Alter nach Deutschland, und ihre schulische Vorbildung ist auch sehr verschiedenartig. Manche ausländischen Kinder werden bereits in Deutschland geboren, viele sind im Vorschulalter eingereist, andere sind Schulanfänger, Grund- oder Hauptschüler, unter ihnen einige in einem Alter, in dem sie nach dem Schulgesetz ih-



res Heimatlandes der Schulpflicht eigentlich schon genügt haben. Und schließlich gibt es Jugendliche im berufsschulpflichtigen Alter. - Man unterscheidet bei ihnen nach dem Grad der Beherrschung der deutschen Sprache zwischen: Schülern, die noch nicht Deutsch sprechen, Schülern mit mäßigen Deutschkenntnissen und Schülern mit guten Deutschkenntnissen. Nur für die Kinder der dritten Gruppe bedeutet der Besuch einer deutschen Schule im allgemeinen keine besondere Schwierigkeit. Für alle anderen aber - und das ist die große Mehrheit - bedeutet die Gewöhnung an die deutsche Schule mit fremden Erziehungs- und Lernformen eine noch stärkere Belastung als die Umstellung auf das fremde Land und die veränderten Lebensgewohnheiten. Die Belastung ist umso größer, je weniger Deutsch das Kind zunächst beherrscht. Mangelnde Sprachkenntnisse führen u.a. dazu, daß Ausländerkinder oft ein oder zwei Klassen zu tief eingestuft werden, so daß sie nicht nur sprachlich isoliert, sondern auch noch altersmäßig "fehl am Platze" sind. Hilfe von Mitschülern und Lehrern ist selten; die meisten Lehrer sind froh, wenn die ausländischen Kinder hinten sitzen und Ruhe halten. - Aber auch außerhalb der Schule treffen die Ausländerkinder auf lernfeindliche Bedingungen: Oft ist der Vater zunächst allein in die Bundesrepublik gekommen und kann erst Jahre später die Familie nachkommen lassen. Wenn sich auch für die Mutter Arbeit gefunden hat, ist es auch keine Seltenheit, daß die Kinder 2 oder 3 Jahre von beiden Eltern getrennt bei den Großeltern oder anderen Verwandten in der Heimat leben. Können sie dann nach Deutschland nachkommen, müssen sie erstens ein neues Verhältnis zu ihren Eltern finden und sich zweitens auf das ganz fremde Leben in der kontaktarmen Großstadt einstellen, an das sich die Eltern inzwischen gewöhnt haben, so daß sie die Anpassungsschwierigkeiten ihrer Kinder oft kaum oder gar nicht mehr wahrnehmen. Unsicherheit und Verwirrung empfinden die nach Deutschland geholten Kinder also nicht nur den deutschen Kindern, sondern auch den eigenen Eltern gegenüber, deren Arbeit und Lebensweise sich manchmal entscheidend verändert haben.- Aufgrund ihres eigenen Bildungsniveaus und aus Zeitmangel, weil fast immer beide Elternteile arbeiten, sind die ausländischen Eltern auch nicht in der Lage, ihren Kindern bei den Schulaufgaben zu helfen. Sie haben meist auch keine klaren Vorstellungen von der deutschen Schule und der Bedeutung einer abgeschlossenen Schulbildung; sie verstehen meist noch weniger Deutsch als ihre Kinder und können sich deshalb nicht einmal mit den Lehrern unterhalten. - Lernfeindlich sind außerdem oft auch die Wohnverhältnisse und die außerschulischen Arbeitsbelastun-



gen der Älteren von mehreren Geschwistern. Oft führen sie den Haushalt für die ganze Familie und sind verantwortlich für alles, was in Abwesenheit der Eltern zu Hause geschieht. - Auf längere Sicht werden oft auch die Beziehung zur Heimat und die Beherrschung der Muttersprache noch zu Problemen: Kinder, die nach Deutschland kommen, bevor sie die eigene Sprache vollständig beherrschen, verlernen sie allmählich oder erweitern zumindest ihre muttersprachlichen Kenntnisse nicht in dem Maße, wie es normalerweise durch den Unterricht zu Hause geschehen würde. Andere, die schon in Deutschland geboren werden, lernen sie von vornherein unvollständig oder gar nicht mehr, falls sie in engem Kontakt mit Deutschen aufwachsen sollten. Und die Lebensverhältnisse in ihrer Heimat kennen diese Kinder nur noch vom Erzählen. Da die meisten ausländischen Arbeitnehmer jedoch nur für einige Jahre in Deutschland bleiben wollen, ergeben sich für ihre Kinder dann wieder große Schwierigkeiten, wenn sie eines Tages mit den Eltern in eine "fremde Heimat" zurückkehren müssen.

Ich selbst bin im Alter von 11 Jahren aus Griechenland nach Deutschland gekommen; zwei Jahre zuvor war meine Mutter in die Bundesrepublik gegangen, ein Jahr nach ihr mein Vater. Ich verbrachte diese Jahre zum Teil bei meiner Großmutter und zum Teil bei zwei Tanten. 1971 holten meine Eltern mich dann auch nach Deutschland - obwohl ich überhaupt nicht dorthin wollte! Ich hatte natürlich unter der Trennung von ihnen gelitten, aber ich wollte, daß sie zurück nach Griechenland kommen sollten! In Deutschland fand ich dann auch zuerst alles ganz fürchterlich: das Wetter, die Stadt, die vielen fremden Menschen, die ich nicht verstehen konnte, die großen Geschäfte - gut waren nur die Rolltreppen! Am schlimmsten war es, als ich zum ersten Mal in die deutsche Schule gehen mußte: ich verstand noch kein Wort Deutsch, weil meine Eltern beide nicht Deutsch sprechen konnten und ich noch keinen Kontakt zu Deutschen gehabt hatte. Von den beiden folgenden Jahren in der Heideschule in Minden war das erste so gut wie nutzlos; im zweiten konnte ich dann allmählich dem Unterricht folgen. Erst vom dritten Jahr an wurde es wirklich besser. Ich wollte selbst lernen, und ich hatte das Glück, in der Klasse einer Lehrerin zu sein, die sich besonders um uns Ausländerkinder bemühte. Inzwischen fühle ich mich so weit sicher, daß ich nach dem Hauptschulabschluß versuchen möchte, auf die Berufsfachschule zu gehen. Dadurch, daß ich in Griechenland schon mehrere Jahre zur Schule gegangen war, auch jetzt zu Hause nur Griechisch spreche und in regelmäßigem Briefwechsel mit meinem älteren Bruder in Griechenland stehe, gibt es in meinem Fall auch nicht die Gefahr, daß ich meine Muttersprache verlerne. Trotzdem





fände ich es richtig, wenn für Ausländerkinder neben dem Deutschunterricht auch Unterricht in ihrer Muttersprache erteilt würde; ganz besonders wichtig aber erscheint mir die Einrichtung intensiver Förderkurse in Deutsch während der ersten Schuljahre zu sein, damit nicht ganze Jahre verlorengehen, in denen man dem normalen Unterricht doch nicht folgen kann, und die Isolierung in der fremden Umgebung dadurch noch größer wird.

Anastasia Miliopoulou

(die dieses Referat 1977 im Alter von 16 Jahren geschrieben und inzwischen die Berufsfachschule erfolgreich abgeschlossen hat)



BLAU

Es war ein blauer Montag. Ich saß auf einer Bergwiese unter blaß-blauem Himmel und aß Blaubeeren. Ich hatte blaugemacht - schließlich wollte ich ja kein Blaustrumpf werden. Aus meinem Kofferradio tönte die "Rhapsodie in Blue", meine neuen Blue Jeans saßen klasse, und ich dachte mir, daß ich für diesen Ausflug ins Blaue schon noch mit einem blauen Auge davonkommen würde. Stattdessen sollte ich jedoch sehr schnell mein blaues Wunder erleben: Ein prachtvoller Blauschimmel trabte nämlich auf mich zu, von dem ein ältlicher Blaubart absprang. Aus einer aquamarinblauen Flasche nahm er einen kräftigen Zug Blausäure, um sein blaues Blut aufzufrischen. Mich wollte er dazu überreden, eine Portion Blaukraut zu essen, das er in der Blauen Grotte in Capri geerntet haben wollte. Er fabulierte auch sonst noch das Blaue vom Himmel herunter, aber ich lasse mir natürlich nicht so leicht einen blauen Dunst vormachen. Ich empfahl ihm, sein blaugraues Kraut an den Wirt vom "Blauen Bock" zu verkaufen. Inzwischen waren noch ein paar Blaufüchse aufgetaucht, die versuchten, einen Schwarm Blaumeisen zu erhaschen. Seltsamer noch erschien mir allerdings ein Blauwal, der zwischen tiefblauen Enzianen nach einer Blauen Mauritius suchte und dabei "Heute blau, und morgen blau, und übermorgen wieder" vor sich hingurgelte. Ich wollte gerade einstimmen, als ein Blaulicht wie wild zu blitzen begann. Ich erwachte - und verspürte einen völlig unerklärlichen Heißhunger auf grüne Heringe und rote Grütze!

S.R./A.B.

UND MICH HABEN DIE DA DRÜBEN EINFACH VERGESSEN!
NA, DIE SOLLEN MAL WIEDER ANS MEER KOMMEN!!!



Ever

Weisser
Hai

Weiße

Ein Amerikaner wollte, nachdem er das Weiße Haus hinter sich gelassen und das Weiße Meer durchschwommen hatte, unbedingt ein echt europäisches Gespenst auftreiben, denn man hatte ihm weisgemacht, Gespenster seien perlweiß, lilienweiß oder auch schneeweiß - und Weiß mochte er nun einmal zu gerne. Während er so schwamm, begegnete ihm ein Schwarm Weißfische, die ihm das Weiße in ihren Augen zudrehten; aber vom weißesten Weiß seines Lebens war das alles noch weit entfernt! - In Europa angekommen versuchte der Amerikaner zunächst, seine weiße Weste wieder trockenzubekommen und genehmigte sich währenddessen ein Weißbier mit Weißwürstchen. Seine Frau, die ihm gefolgt war, fiel zur gleichen Zeit vor Erschöpfung in eine Weißdornhecke, aus der erschreckt ein Kohlweisling aufflatterte. Im gleichen Moment trat ein Vampir mit blendend weißen Zähnen auf den Amerikaner zu, der unter dem einen Arm einen Weißkäse und unter dem anderen "Die Ermittlung" von Peter Weis trug. Er sagte dem Amerikaner, daß sein Weisheitszahn entsetzlich schmerze, und ob er nicht ein Stück Weißblech habe, auf daß er ihn einmal beißen lassen könne. Der Amerikaner, der inzwischen noch etliche Glas "Weißenburger Pils" getrunken hatte und überall weiße Mäuse sah, fühlte sich plötzlich zur Weißglut getrieben und begoß den Vampir mit Weißwein. Da verschwand dieser blitzartig in einem Meer von Eiweiß; nur seine Krallenhand, die ein Edelweiß hielt, ragte noch aus dem weißen Schaum heraus. Fast gleichzeitig kam die "Frau in Weiß" angeflattert; sie wurde begleitet von Schneeweißchen ohne Rosenrot, und da sie die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen hatte, kreischte sie immerzu: "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" Der Amerikaner wußte es auch nicht, aber trotzdem teilte sie ihm mit, daß sie auf dem Weg nach Weißrussland sei, durch das ja bekanntlich der Weiße Nil flösse, um dort ihre nächste Weiße Weihnacht zu feiern. Nach dieser Mitteilung hieb sie ihm fröhlich mit einem französischen Weißbrot über den Kopf, so daß er bis heute noch nicht weiß

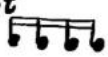
T.H./A.B.

Disco

Versepos (aus: Discothek im WDR)

Disco

Es ist nicht alles Gold, was da flutet und quent
was in unseren Ohren so kitzelt und schreit
wie anspruchsvoll, wie kompliziert,
wie ausgefüllt arrangiert



Doch was sich da preiset als progressiv,
ist nicht immer kreativ noch tief,
macht aber immer viel her und will immer viel sein,
doch wann holt es den hohen Anspruch schon ein:

Oft rannt sich das Ganze, dum-didel-dum,
um einen hohlen Kern herum,
viel Pathos und ziemlich viel falsches Gefühl
von ELP bis AMONDYL

Die Discoscheibe ist anspruchslos,
will sagen, ihr Anspruch ist nicht groß,
doch den erfüllt sie, daß es reicht,
und das ist gar nicht so furchtbar leicht

Sie wendet sich an den motorischen Sinn,
eingangig ist sie, und schon sitzt sie drin,
die Scheibe für den vergnüglichen Tanz,
mehr ist sie nicht, doch dieses ganz

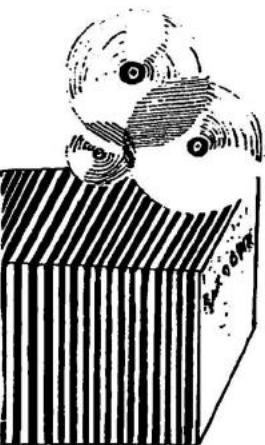
Wenn alles sonst die Nerven sägt,
wer nur seinen Edel-Rock verträgt,
der findet Disco natürlich zum Kotzen
und fängt auf der Stelle an zu motzen
will er mit seinem Geschmache protzen,
und zeigen, wie überlegen er ist,
weil er nicht rennfällt auf solchen Mist

Es ist schon zum Weinen rot zum Lachen
wie schwer es sein die Leute machen,
man kann doch beides gut lassen,
ohne sich gleich an den Kopf zu fassen

Wer gegen Disco sich bekämpft,
der ist noch länger nicht intelligent,
wer sich gegen Disco's nicht an dreht,
für den ist noch länger nicht alles verputzt

Geh ich in eine Discothek
weil mir mein Tunerbein dohrt,
hilft die im Sitzen entzerrung,
die ist für mich beher in Tagen an
und der Puls stracks tags mit dem Tanzstilgen
den Tanz im Annehmlich vernehmlich.

Mein Fuß ist niemals funktionier
denn ein im den Socken and. 11. 11. 11. 11.
denn er ist nicht wie die 11. 11. 11. 11.
denn er ist nicht wie die 11. 11. 11. 11.



Es grüßen die
Vefasser:

- Pink Floyd
- Jean Michel Jarre
- Novalis
- Deep Purple
- Supertramp

Könnst Jhr Disco - Deutsch ?

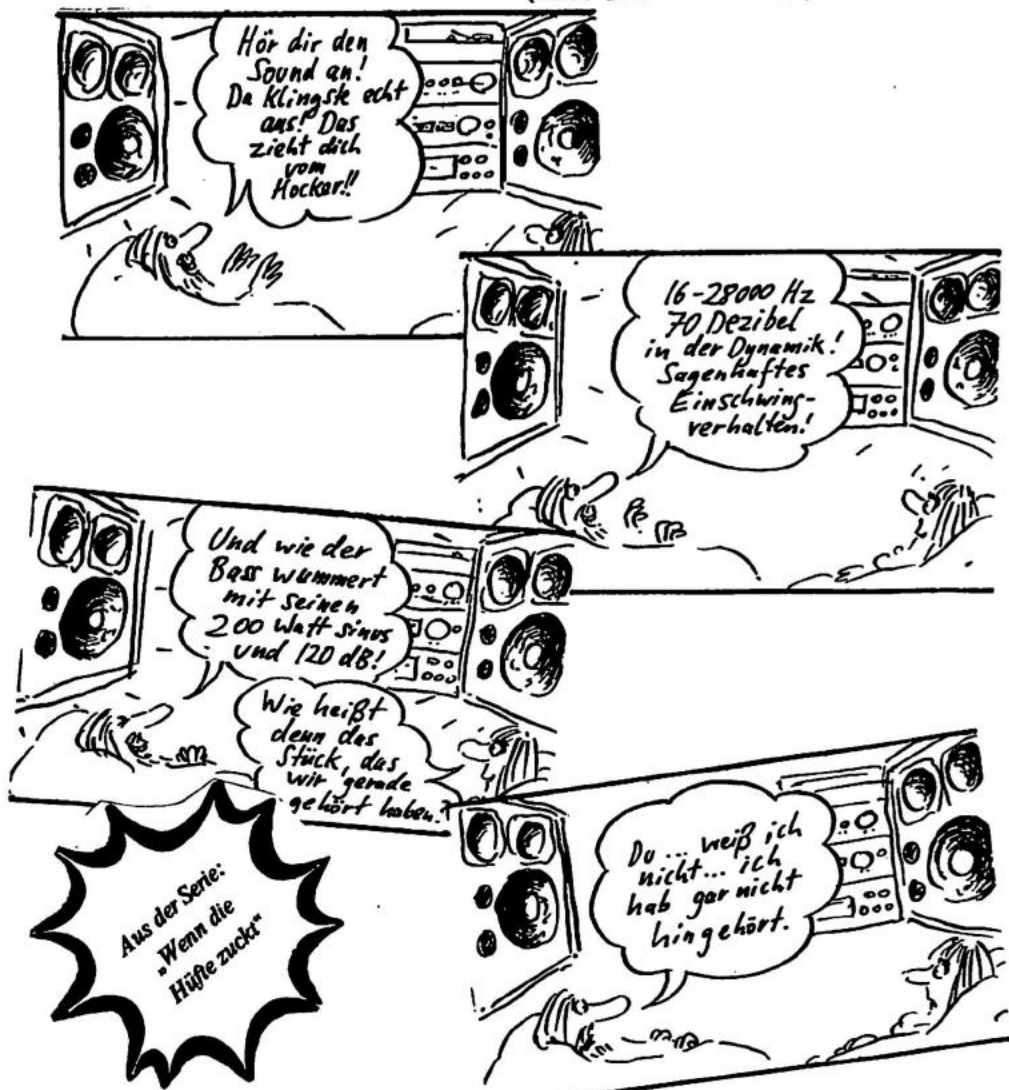
Als ich neulich mit Peter in die City drückte, macht der mich unheimlich an aufs Tilbury. Na, schon bohren wir dahin, obwohl ich eigentlich aufs Lollipop stand. Ich Chaot hatte keine Matte mit, weil ich meinen Kaftan vergessen hatte, und ich sagte zu Peter, er solle mal ausklinken. In dem Schuppen zogen schon ein paar People eine heiße Show ab. Wir machten eine kurze Fleischbeschauung, und Peter machte sich sofort daran, eine riesige Tussi anzugraben. Die war echt einsam, aber ich hatte einfach keinen Schlag bei ihr. Peter schafft sich da also mächtig rein und wollte wahrscheinlich 'nen kleinen Wuschermann machen, blickte aber nicht durch, daß die Tussy einen Typ hat. Der hing zu dem Zeitpunkt allerdings schon völlig durch. Vielleicht zog er auch, jedenfalls konnte die Tussy darauf nicht. Aber als Peter so ordentlich aufs Blech haut und mächtig mit seinem Busch wedelt, spannt der beknackte Gent seinen Glimmer, was läuft, und sagt Peter einen Satz heiße Ohren an. "Ich glaub', mich streift ein Bus", tönt Peter daraufhin, "paß lieber auf, daß du hier keine Taucherbrille erbst!" Na, ich hatte keinerlei Bock auf Terror, vor allem, weil der halbe Laden inzwischen zu war, weil jeder schon ein paar Wutschis und Lämmis drin hatte, und ich sagte zu Peter: "Laß uns die Fliege machen." Das konnte Peter nicht recht ab, logo, die Schnecke hatte ihn voll angeturnt. Also hob ich leicht angesäuert allein ab und lief Heimat an, denn draußen war's mächtig schattig, obwohl der Planet den ganzen Tag gestochen hatte wie irre.

Nein ? Dann hier die „Übersetzung“:

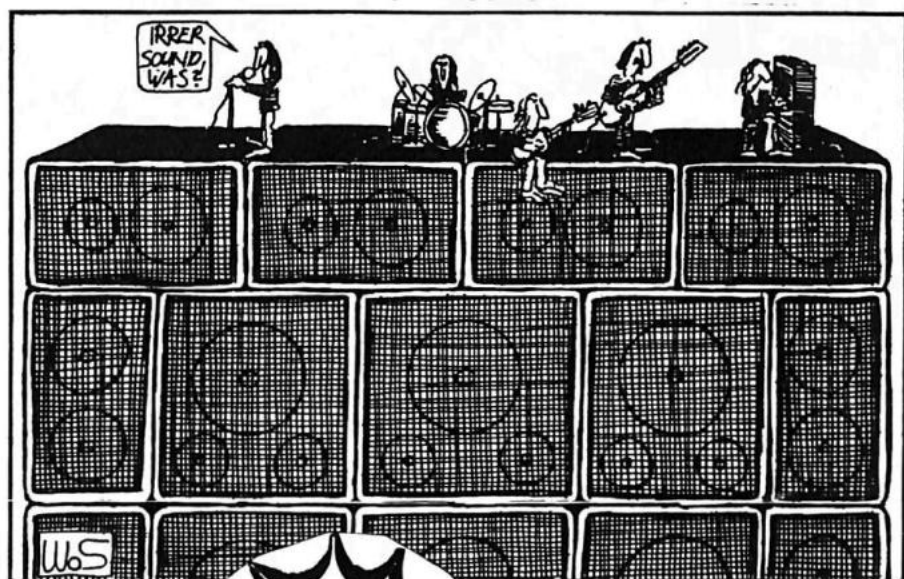
Als ich neulich mit Peter in die City fuhr, überredete er mich, ins Tilbury zu gehen. Wir fuhren dorthin, obwohl ich lieber ins Lollipop gegangen wäre. Dummerweise hatte ich kein Geld dabei, weil ich meine Jacke vergessen hatte, und ich bat Peter, er möchte für mich zahlen. In dem Lokal sorgten einige Leute schon für Stimmung. Wir sahen uns um, und Peter begann sofort, mit einem sehr hübschen Mädchen zu flirten. Sie war wirklich ausnehmend schön, aber ich hatte keine Chancen bei ihr. Peter konzentrierte sich voll auf seine Eroberung und übersah dabei, daß das Mädchen einen Freund hatte. Der war zu dem Zeitpunkt allerdings schon ziemlich blau. Vielleicht hatte er auch Haschisch geraucht, jedenfalls war dem Mädchen sein Verhalten nicht recht. Aber als Peter sich etwas wichtig machte und ein paar Runden ausgab, da merkte der wenig sympathische Mann trotz seines Rausches, was los war, und drohte Peter mit einer Ohrfeige. "Das darf doch wohl nicht wahr sein", entgegnete Peter, "paß lieber auf,

daß du dir hier kein blaues Auge holst!" Nun, ich hatte keine Lust auf Streitigkeiten, zumal die Hälfte der Gäste mittlerweile nicht mehr ganz nüchtern war, und sagte zu Peter: "Laß uns gehen." Diese Idee gefiel Peter verständlicherweise nicht - das Mädchen hatte ihm nämlich vollends den Kopf verdreht. Also ging ich leicht verstimmt allein und machte mich auf den Heimweg, denn draußen war es empfindlich kühl, obwohl die Sonne den ganzen Tag geschienen hatte.

(aus: FAZ vom 4.1.79)



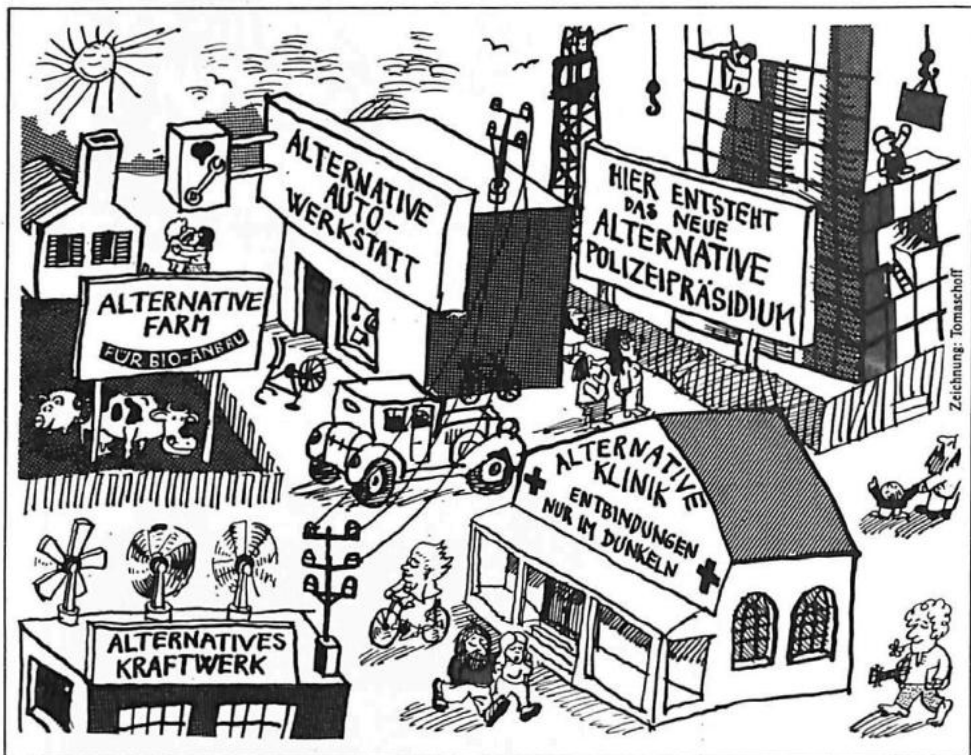
Aus der Serie:
„Wenn die
Hüfte zuckt ...“



Aus der Serie:
„Wenn die Hüfte
zuckt ...“

(aus: pardon)

ALLE REDEN VON ALTERNATIVEN —



WIR AUCH

Und deshalb haben wir z.B.
diese alternativen
Hütenschahe →
für Euch entworfen



→ und:

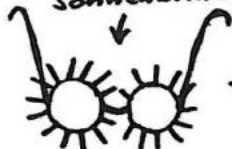
alternativer Zebrastrifen ↓



alternative
Schülerzeitung ↓



alternative
Sonnenbrille ↓



alternative
Trauerweide →



alternative
Ohrenschüssel →



Alternativ-Acht ↓



Alternativ-Uhr ↓



Interessieren Sie sich für
Ansauggebläse?
Ich auch nicht. Chiffre fh 203

Klein-
anzeige ←



alternative
Pausengetränke ↑

alternative
Reitstute ↓



alternative
Zahnbürste →

alternativer
Drachenfleger →

alternative
Bleistiftzeichnung ←



Pfingstfestival '79

Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend veranstaltet abwechselnd Festivals der Jugend und Pfingstfestivals. Auf dem Festival der Jugend treffen sich Jugendliche aus der ganzen Bundesrepublik; Pfingstfestivals finden in jedem Bundesland statt.

Für das diesjährige Pfingstfestival hatte der SDAJ-Landesverband NRW die Ruhrwiesen in Hattingen gemietet. Was war los?

Ein Rockwettbewerb mit vielen Amateurgruppen lockte ebenso viele Zuschauer an wie Liedermacher wie Hannes Wader oder die "Guru Guru Sunband". Wer damit noch nicht genug hatte, konnte im Disco-Zelt bis zum frühen Morgen die Sau rauslassen. Als Alternative dazu konnte man sich Filme ansehen, und zwar solche, die von der ARD und dem ZDF nicht gesendet werden. Auch in den Großzelten, in denen je 15-20 Leute übernachteten, konnte man nicht so schnell Ruhe finden. Besonders Arbeiter- und antifaschistische Lieder hörte man dort bis zum nächsten Morgen.

Na und? - Das Besondere an diesem Festival war, daß es nicht nur der Unterhaltung diente; sondern daß man auch über Probleme reden und sie diskutieren konnte. Dazu setzte man sich in "Roten Runden" zusammen und sprach über aktuelle Themen wie z.B. Kernkraftwerke oder Neonazis. Aber auch darüber, wie man sich ganz allgemein sein Leben vorstellt, wurde in diesen "Roten Runden" gesprochen. Als besondere Attraktionen galten die Jugendlichen aus Chile, Vietnam und der UdSSR, die über ihre Heimatländer berichteten. Was das Festival noch zu einem besonderen Erlebnis gemacht hat, war die Hilfsbereitschaft und Solidarität der Leute untereinander, das Zusammengehörigkeitsgefühl: es gab keine Außenseiter.

Ich denke, auch den Kindern, die im Camp der Jungen Pioniere ihre Zelte aufgeschlagen hatten, hat das Festival Spaß gemacht. Für sie war ein Kinderland aufgebaut worden mit Clowns und Zauberkünstlern und so. Die Hamburger Liedermacherin Fasia Jansen sang mit den Kindern und baute Kinder-Bands auf. Werkzeug und Material gaben ihnen die Möglichkeit, sich handwerklich und künstlerisch zu betätigen. Zum "Jahr des Kindes" wurde eben nicht überall nur rumgequatscht. - Für viele war das Festival auch eine günstige Gelegenheit, mal aus der Stadt rauszukommen. Hattingen gehört zwar noch zum Ruhrgebiet, aber die Ruhrwiesen erinnern an POWE oder so was Ähnliches, und in der Ruhr konnte man sogar noch baden, ohne Haarausfall oder andere Spätschäden befürchten zu müssen.

Der Oberbürgermeister von Hattingen (SPD) zeigte allerdings kein Interesse an den Kindern und Jugendlichen, die sich in seiner Stadt getroffen hatten: Er lehnte es ab, die Schirmherrschaft über das Festival zu übernehmen.

Ärgerlich war nur, daß man, wenn man von den Schlafzelten zur Bundesstadt, zur Bühne oder zum Disco-Zelt, also zum eigentlichen Festivalgelände oder von dort zurück wollte, dauernd seine Eintrittskarte vorzeigen mußte. Dadurch wurde zwar verhindert, daß Fremde zu den Zelten gelangten, aber die Sucherei nach der Karte war doch jedesmal aufs neue ganz schön lästig.

35 Mark für 3 Tage Festival reißen zwar ein großes Loch in die Kasse, aber ich finde, es tut nicht so weh, wenn man weiß, daß sie nicht in die Tasche von irgendeinem Profitgeier fließen, sondern wirklich zur Kostendeckung nötig sind. Es waren immerhin 3000-4000 Leute auf dem Festival, trotz der Angst vorm Verfassungsschutz und den Vorurteilen, die viele Jugendliche vor allem, was links von der SPD ist, haben. Vielleicht hilft dieser Bericht, ein paar von diesen Vorurteilen abzubauen.

Andreas Schütte JgSt.12

Vertraulich!

Karrierebewußter Verfassungsschützer sucht auf diesem Wege noch einige brennende Verfassungsschützer. Auch Rentner angenehm.

Chiffre ms 208



Gründlich geschützt hält besser

**DER
VERFASSUNGS-
SCHUTZ...**



**... HEISST
„VERFASSUNGS-
SCHUTZ“, ...**



**... WEIL ER
DIE
VERFASSUNG
SCHÜTZT, ...**



... SONST WÜRD ER JA „BÜRGERSCHUTZ“ HEISSEN!



Dem Abhörer gewidmet



und:

*Spiel doch mal
durch's Telefon
Vivaldi, Bach
und Mendelssohn -
dann können
die Wanzen
ein bißchen
tanzen*

*der staat
an meiner wand
hört seine
eigne schand
(ätsch!)*

(aus: anabas-Lehrerkalender)

Manchmal sei da so ein Knacken
- sagt man mir - im Telefon,
und dann könne Gruseln packen
jeden, den es nicht hat schon.
Denn der Telefon-Erfinder
war von Anfang an gewillt,
daß politisch scharfe Zünder
knackend man per Leitung killt.

Führe ich zum Ohr den Hörer,
spreche ich, hört einer mit,
und ich weiß es niemals, wer er
ist, und dann sind wir zu dritt;
nämlich der, zu dem ich spreche,
dessen Stimme ich auch hör',
und der dritte, jener freche
Stumme, und ich-weiß-nicht-wer.

Und so ist da eben einer,
der am andern Ende sitzt,
eigentlich ist er ja keiner,
der dort seine Ohren spitzt.
Du bist doch kein Ungeheuer,
du dort drüben, der aus Pflicht
schlichtgeplant als Polizeier
jeden liebt, wenn er nur spricht?

Von dem Stummen ohne Stimme
wüßte ich von Zeit zu Zeit
liebend gern: was trägt der Schlimme
heute morgen für ein Kleid?
Hat er Frau und hat er Kinder?
Wann geht er zu Bett? Um zehn?
Ist der Stumme gar ein Blinder?
Wer bloß hört, muß ja nicht sehn!

Vielleicht bist du Markensammler?
An Chinchillas interessiert?
Kürzlich hat man meinen Rammler
auf der großen Schau prämiert.
Doch leb' wohl nun, fremd Vertrauter,
knacke dich bis zur Pension
durch und werde ja nicht lauter -
knacke leise, Knackofon!

Ernst P. Gerber
(aus: Der Nebelspalter)

Für all diejenigen unter Euch, die sich für die Problematik des Nationalsozialismus und Faschismus interessieren und sich aus gut verständlichen und eindeutigen Texten zu diesem Thema informieren wollen, hier einige Empfehlungen.

Empfehlungswert ab 10 Jahren:

"Damals war es Friedrich" von Hans-Peter Richter

dtv-junior 715

Geschichte von einem kleinen jüdischen Jungen, berichtet von seinem gleichaltrigen arischen Freund, der nicht sein Freund bleiben durfte (mit sehr guten Erläuterungen zu jüdischem Brauchtum im Anhang)

"Als Hitler das rosa Kaninchen stahl" von Judith Kerr

Otto Maier, Ravensburg

Aus der Sicht der 10jährigen Tochter Anna des jüdischen Schriftstellers und Kritikers Alfred Kerr berichtete Stationen und Probleme ihrer Emigration

"Geheimkurier A" von Martin Selber

rotfuchs 123

Ein 13jähriger findet Anschluß an eine Widerstandsgruppe

Empfehlungswert ab 11 Jahren:

"Stern ohne Himmel" von Leonie Ossowski

Beltz & Gelberg, Weinheim

Fesselnder Roman über die letzten Kriegstage im Osten, wo vier Jungen einen aus dem Konzentrationslager geflüchteten Judenjungen entdecken

"Sternkinder" von Clara Asscher-Pinkhof

Dressler, Hamburg

Autobiographischer Roman über die Judenverfolgung aus der Sicht eines solchen "Sternkindes" (das durch den aufgenähten gelben Stern schon anhand seiner Kleidung für jeden als Judenkind erkennbar war)

"Tagebuch der Anne Frank" Fischer TB 77

Tagebuchaufzeichnungen des jüdischen Mädchens Anne Frank über die Jahre des Lebens im Versteck auf dem Dachboden eines Hauses in Holland

Empfehlungswert ab 12 Jahren:

"Einer war Kisselbach" von Dietrich Seiffert

Bitter, Recklinghausen

Biographie eines Jungen zur Zeit des Nationalsozialismus, der wider besseres Wissen bis zum bitteren Ende "mitmacht"

"Als Vaters Bart noch rot war" von Wolfdietrich Schnurre

Ullstein TB 382

Autobiographischer "Roman in Erzählungen", in dem Schnurre aus der Sicht eines etwa 11jährigen erzählt, wie er mit seinem Vater die schweren Kriegsjahre erlebt; ein Kapitel beschreibt die Ächtung eines Jungen

"Und im Fenster der Himmel" von Johanna Reiss

dtv junior 7311

Ein Buch, das zeigt, daß und wie menschliche Hilfsbereitschaft für jüdische Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus wirksam werden konnte

Empfehlungswert ab 13 Jahren:

"Adolf Hitler. Biographie" von Peter Borowsky

Dressler, Hamburg

Detaillierte Schilderung der "Karriere" Hitlers

"Warum warst du in der Hitlerjugend?" von Horst Burger

rotfuchs 194

Ein Vater wird von seinem Sohn zu den vier Problemkreisen Judenverfolgung, Hitlerjugend, Krieg und Nachkriegszeit befragt

"Wie war das eigentlich?" von Max von der Grün

Luchterhand, Darmstadt

Darstellung einer Kindheit und Jugend im Dritten Reich

"Janusz K." von Gisela Karau

Weismann, München

Bericht über die Erlebnisse eines polnischen Jungen im Konzentrationslager Buchenwald (mit vielen Dokumenten)

"Nie wieder ein Wort davon?" von Barbara Gehrts

dtv junior 7328

Schilderung der Verstrickungen einer Familie in Widerstand und Kriegsgeschehen

FÜR EUCH!

VON EUCH!

MIT EUCH!

Die Seiten extra für die Unterstufe!

WINKE FÜR EINEN GELEGENHEITSKOCH

1. Besorge dir ein Kochbuch und schlage es bei "Pfannkuchen" auf.
2. Binde dir als Schürze ein Handtuch vor den Bauch.
3. Nimm ein Ei und schlage es in eine Schüssel auf.
4. Entferne mit dem Rücken eines sauberen Messers das Eigelb von der Hose.
5. Verquirle das Ei mit Milch; wechsele anschließend das Tischtuch.
6. Gib Pfeffer, gehackte Petersilie und Mehl dazu.
7. Fege den Rest des Mehls unter den Teppich.
8. Gib Fett in die Pfanne und laß es heiß werden.
9. Tauche die Hand in Mehl, das ist gut bei Brandblasen.
10. Das hierbei verstreute Mehl laß liegen, es kommt noch mehr dazu.
11. Gieße die Hälfte des Teiges in die Pfanne und verteile ihn durch geschicktes Schwenken.
12. Rolle den Teppich zusammen und rufe die Chemische Reinigung an.
13. Lege eine Scheibe Leberkäse auf den Teig in der Pfanne.
14. Gieße den Rest des Teiges darüber.
15. Fege die Scherben der Schüssel zusammen und lege ein Pflaster auf den Schnitt im Zeigefinger.
16. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt gekommen, beim Kaufmann Salz zu holen.
17. Wenn du zurückkommst, tränke ein Taschentuch mit Essig und halte es vor Mund und Nase.
18. Taste dich zum Fenster vor, öffne es und laß den Qualm abziehen.
19. Öffne die Tür, wenn es klingelt, und erkläre der Feuerwehr, daß von einem Zimmerbrand gar keine Rede sein kann.
20. Bitte die freundlichen Feuerwehrleute, dich auf ihrem Rückweg an einer guten Kneipe abzusetzen.

Eingesandt von:

Hans-Ulrich Keese 9 La

*Guten
Appetit!*

Wortspielereien

Und hier
sind Ihr dran:

- Strafrechtshänder
- Morgensternwarte
- Glückspilzvergiftung
- Digitalisman
- Atomnibus
- Ayatollwut
- Fernglasauge
- Nukleargwohn
- Atomelette
- Ahnenreihfeder
- Parteigelb
- Löwenzahnarzt
- Fahrradieschen
- Blamagenbitter
- Em-eu-kalauer
- Spektrumkugel
- Vanilleber
- Studienratskeller
- Leumundgeruch
- Zitatemnot
- Zustandpunkt
- Armutzeichenlehrer
- Naturteлтаube
- Studententeich
- Schachmatherhorn
- Widerstandesamt
- Wortspielereierkuchen

Könnt Ihr auch ein-
schicken - gibt viel-
leicht 'nen Sonder-
preis!



Und nun mal ehrlich:
Wer von Euch hat gemerkt,
daß in dem Apfel in der letzten Nummer der Wurm drin war ??????????

MITMACHEN-MITGEWINNEN!



Und hier sind sie:
die Gewinner des
Preisrätsels der
Nr. 11:

Thomas Emme,
Klaus Teuber,
Henning Raschke,

alle aus der
Klasse 5b!

Und das sind
die Gewinner der
Nr. 12 -

6 statt 3, weil wir
so sehr viele Einsen-
dungen bekommen
haben:

Leike Höhlenbrock 6c,
Matthias Knuse 8F,
Christian Scheideler 5b,
Matthias Fabritz 10c,
Beate Blaseio 6b und
Burkhard Rösner 6c.



Und hier für all diejenigen, denen es zu mühsam war, das Geheimschrift-Rätsel zu lösen, die "Übersetzung":

Heute ist ein schöner Tag

Übern Rasen rasen braune Hasen
Und der Spatz spaziert in eine Bank
Und die Eule eilet in die Messe
Und der Maulheld hält die Fresse
Und der Wirt wird wieder lustig, gottseidank

Heute ist ein schöner Tag

Weil ich mich viel lieber mag
Als sonst

Aus dem schwarzen Rind rinnt weiße Milch
Und das Schaf schafft Wolle in die Stadt
Und das Pferd fährt mit der Bahn zum Reiten
Und der alte Sack sagt Neuigkeiten
Und-aufs Feld fällt ein Kastanienblatt

Heute ist ein schöner Tag

Weil ich mich viel lieber mag
Als sonst

Sone Sonne steht nicht oft am'Himmel
Und die Braut braut ein Getränk aus Wein
Und beim Pflügen fliegen manchmal Funken
Und im Regen regen sich die Unken
Und die Herren hören wie sie schrein

Heute ist ein schöner Tag

Weil ich mich viel lieber mag
Als sonst

Über die vielen Einsendungen haben wir uns natürlich gefreut - Geheimschrift scheint sehr beliebt zu sein, und deshalb soll in der nächsten Nummer auch noch einmal ein Geheimschrift-Rätsel folgen!

Zum Ausgleich für den hohen Schwierigkeitsgrad des letzten nun aber ein ganz leichtes Preisrätsel (für alle die, die ganz schnell einen der nächsten grandiosen Preise gewinnen wollen!):

Das leichteste Quiz der Welt!

1. Von welchem Tier stammt Katzendarm?
2. In welchem Monat feiert Rußland die Oktoberrevolution?
3. Welchen Vornamen hatte König Georg VI?
4. Wie lange dauerte der 100jährige Krieg?
5. Wann feiert München sein Oktoberfest?
6. Nach welchem Tier wurden die Kanarischen Inseln benannt?
7. In welcher Jahreszeit spielt Shakespeares "Sommernachts-
traum"?
8. Wie lange dauerte der 30jährige Krieg?
9. Woraus wird eine Kamelhaarbürste gemacht?
10. Wie viele Füße hat ein Tausendfüßler?
11. Zu welcher Pflanzenart gehört die Seeanemone?
12. Aus welchem Land stammen die Bäume, die Chinarinde liefern?
13. In welchem Land befindet sich die Spanische Hofreitschule?
14. An wie vielen Geräten wird der Zwölfkampf ausgetragen?
15. Aus was wird Reispapier gewonnen?
16. Welche Farbe haben Pechnelken?
17. Aus welcher Frucht wird Zitronat gemacht?
18. Welchem Getränk verdankt die Teerose ihren Namen?
19. Wie lange dauert das Sechstagerennen?
20. Welche Halbedelsteine bringt der Granatbaum hervor?

Neun ratet mal schön!

(Übrigens: Ganz so leicht, wie's aussieht, ist es nun auch wieder nicht!)

Die Lösungen könnt Ihr, wie üblich, bei den Redaktionsmitgliedern abgeben oder in den gelben Schülerzeitungs-Briefkasten neben dem Schwarzen Brett im Neubau einwerfen.

Namen und Klasse nicht vergessen!

Achtung: Direktübertragung!

Ja, und hier wieder Martin Schonwiederweg, der rasende Reporter. Ich befinde mich jetzt im Städtischen Gymnasium Petershagen, wo, wie schon bekannt sein dürfte, ein Teil von einem Satelliten abgestürzt ist. Er ist genau zwischen den drei Schulgebäuden und der Straße auf den Schulhof gefallen. Es war, gottseidank, gerade Unterrichtszeit, und so wurde niemand verletzt. Und hier nun ein Augenzeuge. Es ist ein Schüler der 7. Klasse. Wo warst du, als das hier geschah? - "Ja, also, wir hatten gerade Englisch und waren im Sprachlabor. Das hat 1 Million Mark gekostet, müssen Sie wissen. Mir wäre es ja lieber gewesen, sie hätten das viele Geld für etwas Nützlicheres ausgegeben, denn ich bekomme jedesmal so schreckliche Kopfschmerzen davon. Und damit ich der Gefahr, Kopfschmerzen zu kriegen, nicht ganz so stark ausgesetzt war, hab' ich aus dem Fenster geguckt und nicht aufgepaßt. Ja, und plötzlich wurde es ganz dunkel, als ob irgendein großer Schatten auf uns fallen würde. Sie glauben gar nicht, was für eine Angst ich ausgestanden habe, ich graule mich im Dunkeln nämlich immer ganz schrecklich! So kam es auch mal eines Nachts, daß" - "Entschuldige bitte, es interessiert mich zwar brennend, was du in jener Nacht erlebt hast, aber leider haben wir keine Zeit mehr, denn ich muß auch noch andere Augenzeugen befragen. Nur eines noch: Bist du sicher, daß niemand Schaden erlitten hat?" - "Nein, ganz im Gegenteil, ich z.B. bin viel geselliger, redseliger und nicht mehr so still und schüchtern wie vorher..." - "Das merkt man allerdings. Vielen Dank. Und nun zu, äh... bist du noch ein Kind, oder sind Sie schon erwachsen?" - "Ich bin gerade 18 geworden." - "Aha. Wie haben Sie den Absturz erlebt?" - "Ich hatte eine Freistunde und war gerade über den Schulhof gegangen, als ein riesiger Schatten über mich fiel. Gleich darauf hörte ich einen so lauten Knall, daß ich einige Sekunden lang wie taub war. Und dann kamen auch schon alle Lehrer und Schüler aus den Gebäuden gerannt und sahen dasselbe wie ich: ein riesiges Loch auf dem Schulhof." - "Vielen Dank für diese Auskunft. Ah, und hier ist auch der Direktor des Gymnasiums! Herr Direktor, Sie stehen ja jetzt vor einigen Problemen. Was werden Sie mit diesem Loch anfangen?" - "Da kommt wieder der Schulhof hin." - "Wird er genauso aussehen wie der alte?" - "Aber nein, denn der war eine Betonwüste. Die Schüler wollten ihn schon lange anders haben, aber den Betonboden auf-

zuhacken und alles abtransportieren zu lassen, wäre zu teuer gewesen. Da sich dieses Problem nun aber von selbst erledigt hat, erkläre ich öffentlich, und zwar nicht nur Ihnen, sondern allen hier versammelten Schülern: Der Schulhof wird so, wie die Schüler ihn sich schon immer gewünscht haben!" - (Großer Jubel im Hintergrund) - "Darf ich fragen, wie er dann aussehen wird?" - "Selbstverständlich. Zunächst einmal wird das Loch mit Muttererde gefüllt, dann kommt da rechts hinten ein wenig Wald hin, der Rest wird grüne Wiese, auch mit einigen Bäumen, unter denen Bänke stehen sollen. In die Mitte kommt vielleicht ein kleiner See, zum Erfrischen vor und nach den Arbeiten. Zum Spielen und Abreagieren, wenn's mal schlechte Noten gegeben hat, brauchen wir auch noch ein paar Sandsäcke, und dahinten vielleicht eine ganz große Matratze, und dann noch..." (Während der begeisterte Direktor weiterspricht:) "Ja, das klingt ja so vielversprechend, da lohnt sich ja, wenn es so weit ist, direkt noch einmal eine Berichterstattung! Und damit Sie sie auch bestimmt nicht verpassen, schalten Sie jeden Nachmittag das "Fünfuhr-Magazin" ein!"

Friederike Habermann 5c

Meine Begegnung mit dem Dinosaurier

Vor einem Monat machte ich eine Radtour ins Wiehengebirge. Ich fuhr gerade durch ein ziemlich einsames Tal, da sah ich plötzlich oben am linken Berghang ein großes Tor. Ich hielt an, kletterte hinauf und untersuchte es. Es war verschlossen, aber nach einigem Suchen fand ich einen Hebel. Ich drückte ihn hinunter, und langsam ging das Tor auf. Ich trat in einen Schacht, und als ich ein paar Schritte gegangen war, merkte ich, daß ich mich in einer anderen Welt befand. Riesengroße Bäume standen da, die ganz ungewöhnlich aussahen. Außerdem war es feucht und heiß, und der Boden war auch naß. Schon nach einigen Minuten wurde ich entsetzlich müde, deshalb kletterte ich auf einen Hügel, der trockener aussah, und schlief sofort ein. Ein furchtbares Rütteln weckte mich jedoch bald wieder auf, und ich bemerkte, daß ich auf einem Dinosaurier saß! Vor Entsetzen konnte ich mich zuerst kaum bewegen. Aber dann sah ich mir das Ungetüm doch genauer an. Der Dinosaurier war dunkelgrün und hatte eine ganz rubbelige Haut, außerdem hatte er schöne glänzende Kugelaugen und kleine abstehende Ohren. Als ich ihn so beguckte, wendete er plötzlich seinen Kopf. Ich bekam es wieder mit der Angst,

rutschte von seinem Rücken herunter und lief so schnell, wie meine Beine mich trugen, davon. Doch das riesengroße Tier hatte mich natürlich sofort wieder eingeholt. Ich fiel hin, und im gleichen Moment stand der Dinosaurier schon über mir. Ich hatte fürchtbare Angst und zitterte am ganzen Körper. Aber da fing der Saurier an zu reden: "Warum läufst du denn weg? Ich wohne hier ganz alleine, und du bist der erste, mit dem ich mich mal unterhalten kann. Willst du nicht mein Freund werden?" Zuerst erschrak ich über den sprechenden Saurier noch mehr, aber dann dachte ich bei mir: "Er ist doch eigentlich sehr freundlich", und so antwortete ich ihm: "Ich hatte solche Angst vor dir, weil du so groß bist. Aber von mir aus können wir Freunde sein." Da leckte er mir über das Gesicht. Ich stand auf und sah jetzt zum ersten Mal, wie groß der Dinosaurier wirklich war: ungefähr 8 Meter hoch und 25 Meter lang. Er sagte: "Was sollen wir denn nun mal zusammen machen? Übrigens, wie heißt du eigentlich? Ich heiße Dino." "Und ich heiße Kerstin. - Dino, kann ich ein bißchen auf dir reiten?" "Na klar, du bist doch jetzt meine Freundin!" Dino legte sich hin, damit ich besser auf ihn hinaufsteigen konnte. Und dann schaukelte er mich eine ganze Weile durch die Gegend. Als ich Hunger bekam, fragte ich ihn: "Was gibt es bei dir eigentlich zu essen?" "Nur Pflanzen und Obst", antwortete er. Wir suchten uns einige Früchte, und ich sagte zu Dino: "Ich muß bald wieder nach Hause, aber ich werde bestimmt wiederkommen. Und alles, was ich hier erlebt habe, soll unser Geheimnis bleiben; es glaubt mir bestimmt sowieso keiner." Dino antwortete nichts darauf, denn er war nach dem Essen eingeschlafen. Ich ging zurück zum Tor, das in den Berg hineingeführt hatte. Als ich auf der anderen Seite wieder herauskam, war es Abend geworden. Ich dachte bei mir, daß das Ganze wie ein Traum gewesen war und daß ich Dino bald wieder besuchen würde. Dann setzte ich mich auf mein Fahrrad und fuhr nach Hause.

Astrid Große 6a



Und noch ein paar Saurier.....

Es rauscht in den Schachtelhalmen,
verdächtig leuchtet das Meer,
da schwimmt mit Tränen im Auge
ein Ichthyosaurus daher.

Ihn jammert der Zeiten Verderbnis,
denn ein sehr bedenklicher Ton
war neuerlich eingerissen
in der Liasformation.

Der Plesiosaurus, der alte,
er jubelt in Saus und Braus;
der Pterodaktylus selber
flog neulich betrunken nach Haus.

Der Iguanodon, der Lämmel,
wird frecher zu jeglicher Frist,
schon hat er am hellen Tage
die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
so kann es nicht länger gehn!
Was soll aus dem Lias noch werden,
wenn solche Dinge geschehn!?

So klagte der Ichthyosaurus,
da ward's ihm kreidig zu Mut -
sein letzter Seufzer verhallte
im Qualmen und Zischen der Flut.

Es starb zu selbiger Stunde
die ganze Saurierei;
sie kamen zu tief in die Kreide,
da war es natürlich vorbei.

Und der uns hat gesungen
dies petrefaktische Lied,
der fand's als fossiles Albumblatt
auf einem Koprolith.

J.V.v.Scheffel (1854)

NEUES VON DER TISCHTENNIS-AG

Mit dem Abschluß des Abiturs tritt auch in der Tischtennis-AG ein Wandel ein, denn Uwe Kluck, unser Trainer und Betreuer, wird nach dem Abitur die Leitung der Tischtennis-AG abgeben müssen. Bei den Veränderungen, die in u.a. auch beruflicher Hinsicht auf ihn zukommen, ist er nicht mehr in der Lage, diesen Posten auszufüllen. An dieser Stelle möchten wir uns daher heute bei ihm für seine unermüdliche Arbeit und sein Engagement für die Tischtennis-AG bedanken. Wir werden nicht vergessen, daß er den entscheidenden Anteil daran hatte, daß diese AG überhaupt wieder ins Leben gerufen worden ist. Also: Tschüß, Uwe, viel Glück für Dich und nochmals herzlichen Dank!

Obwohl uns Uwe im neuen Schuljahr nicht mehr zur Verfügung stehen wird, heißt das nicht auch gleichzeitig, daß die Tischtennis-AG beendet werden muß, denn wir haben in der Zwischenzeit einen neuen Leiter gefunden. Es ist Rolf Schwier aus der Sekundarstufe II, der sich bereit erklärt hat, die Nachfolge von Uwe anzutreten. Wir freuen uns darüber, denn Rolf ist ein ausgezeichnete Tischtennispieler. Wir danken ihm für seine prompte Bereitschaft.

Mit dem Neuanfang unter der Leitung von Rolf wenden wir uns an alle, die es noch nicht wissen und die an unserer Arbeitsgemeinschaft teilnehmen möchten:

KOMMT IN UNSERE TURNHALLE ZUM TISCHTENNIS!

Jeden Dienstag von 13.30 - 15.00 Uhr (7./8.Stunde)

Für Anfänger und Fortgeschrittene

Schläger müßt Ihr bitte selber mitbringen. Wer sonst noch Fragen hat, wende sich bitte an Rolf Schwier, einen der bereits teilnehmenden Schüler oder an mich.

W. Battermann



EDEKA märkte

FISCHER

4953 PETERSHAGEN 1

Mindener Str. 20
mit Frisch-Fisch-Abt.

Bergring 28
mit Frisch-Fisch-Abt.

- immer frisch

L für alle...



MODEHAUS
LANGE

Petershagen, Ruf: 308

...wo Schönes gar nicht teuer ist.

& IDEEN Zum Selbermachen

TIPS & STOFF aus dem
Stoffladen

Damit nichts schiefgeht.

Die nächste Frisur im
Friseursalon



Mindener Str. 4
+ Kurklinik
Bad Hopfenberg

Willms

**KÖNNEN SIE
SICH HALBE SACHEN
LEISTEN?
WIR NICHT!**

FLEISCHEREI

herrmann

A black and white advertisement for Coca-Cola. The left side features the classic Coca-Cola logo in white on a black background, with the word "Trink" above it and "SCHUTZMARKE" below. A white wave-like shape separates the logo from the text on the right. The right side has a white background with the text "das erfrischt richtig" in a bold, sans-serif font. At the bottom right, it says "COCA-COLA koffeinhaltig köstlich erfrischend". On the far right edge, there is a vertical code "CC 704 E".

Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE

das erfrischt
richtig

COCA-COLA koffeinhaltig
köstlich erfrischend

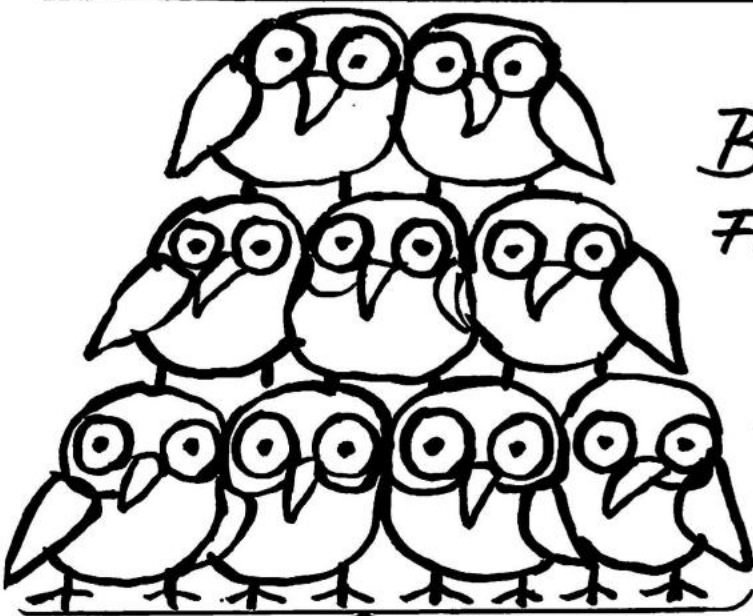
CC 704 E

WALTER HAUSS KG — STADTHAGEN

KENNEN SIE SCHON DAS NEUE PELZFACHIGESCHÄFT
IN MINDEN?

BESUCHEN SIE UNS IM SCHATTEN DES DOMES:

PELZATELIER
FORTH
KL. DOMHOF 28
4950 MINDEN



BÜCHER
FÜR ALLE

BÜCHER
FÜR JEDEN

VIELE GUTE
BÜCHER

VON GIESE

FARBEN FÜR ALLE

FARBEN FÜR JEDEN

9 x 600 FARBTÖNE

(AUS DER SIKKENS-FARBTANK-
STELLE!)

DRUM: NIE VERZAGEN

(NIE DER JA →)

KLUSMEYER FRAGEN!



Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Wir danken Martina Dossow für die Bereitstellung dieser Schülerzeitung.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 31. Juli 2018

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de/>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>